

Erlebnispädagogik im christlichen Kontext

Ist Erlebnispädagogik im christlichen Kontext zur Förderung des persönlichen Glaubenslebens brauchbar?

Bachelorarbeit



Seminar für biblische Theologie

FS 2016

SGM 3

Fachbereich:

Praktische Theologie

vorgelegt bei

Wilfried Hoffmann

vorgelegt von

Cornelius Paul Enz

15. April 2016

1 Inhalt

2	EINLEITUNG	5
2.1	MOTIVATION	5
2.2	ZIEL	5
2.3	STRUKTUR	6
3	ERLEBNISPÄDAGOGIK.....	7
3.1	EINLEITUNG ZUR ERLEBNISPÄDAGOGIK.....	7
3.2	WAS IST ERLEBNISPÄDAGOGIK?	8
3.3	BEISPIELE FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK	10
3.4	GANZHEITLICHKEIT	11
3.5	ABLAUF EINES PÄDAGOGISCHEN ERLEBNISSES.....	12
3.6	ANSÄTZE:	12
3.6.1	<i>The Mountain speaks for himself</i>	12
3.6.2	<i>„Outward Bound Plus“</i>	13
3.6.3	<i>Metaphorisches Modell</i>	14
3.7	REFLEXION.....	14
3.7.1	<i>Vorreflexion</i>	14
3.7.2	<i>Interventionsreflexion</i>	15
3.7.3	<i>Nachreflexion</i>	15
3.7.4	<i>Grafische Zusammenfassung</i>	15
3.8	WOHER SIE EIGENTLICH KOMMT? ZUR GESCHICHTE DER ERLEBNISPÄDAGOGIK.....	16
3.8.1	<i>Griechische Antike</i>	16
3.8.2	<i>Aufklärung</i>	16
3.8.3	<i>Urvater der Erlebnispädagogik</i>	17
3.8.4	<i>Reformpädagogik</i>	17
3.8.5	<i>Der „Nicht-Erlebnispädagoge“</i>	18
3.8.6	<i>Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges</i>	19
3.8.7	<i>Moderne Erlebnispädagogik</i>	19
3.8.8	<i>Heute</i>	19
3.9	KONTROVERS DISKUTIERT.....	20
3.9.1	<i>Kritik an der Erlebnispädagogik</i>	20
3.9.2	<i>Versuch zur Entschärfung der Kritik an der Erlebnispädagogik</i>	21

3.9.3	Positive Punkte der Erlebnispädagogik	23
3.10	PERSÖNLICHES FAZIT	24
4	ERLEBNISPÄDAGOGIK IM CHRISTLICHEN KONTEXT	25
4.1	ERLEBNISPÄDAGOGIK IN DER BIBEL?.....	25
4.1.1	Verschiedene biblische Geschichten, die erlebnispädagogische Merkmale vorweisen	27
4.1.2	Verschiedene Zeremonien, die erlebnispädagogische Elemente beinhalte	30
4.2	WICHTIGE VORAUSSETZUNGEN UND UNTERSCHIEDE ZWISCHEN ERLEBNISPÄDAGOGIK UND ERLEBNISPÄDAGOGIK IM CHRISTLICHEN KONTEXT	32
4.2.1	Das Fundament Bibel	34
4.2.2	Das Menschenbild	36
4.2.3	Die Ziele	38
4.2.4	Der Erlebnispädagoge im christlichen Kontext	40
4.2.5	Jugendarbeit und Erlebnispädagogik, christliche Jugendarbeit und Erlebnispädagogik im christlichen Kontext	42
4.3	BEISPIEL EINER MÖGLICHEN DURCHFÜHRUNG VON EINEM ERLEBNISPÄDAGOGISCHEN TAG IM CHRISTLICHEN KONTEXT.....	43
4.3.1	Zielformulierung des erlebnispädagogischen Tages:	43
4.3.2	Wichtigste Ausgangsbedingungen:	44
4.3.3	Allgemeiner Tagesablauf	44
4.3.4	Detaillierter Ablauf:.....	44
5	DIE BILANZ DER EINZELNEN SUMMEN	50
5.1	ERLEBNISPÄDAGOGIK AUF DEM PRÜFSTAND.....	50
5.2	ERLEBNISPÄDAGOGIK IM CHRISTLICHEN KONTEXT AUF DEM PRÜFSTAND	51
5.3	PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN AUF DEM PRÜFSTAND	53
5.4	VERSUCH EINER ANTWORT AUF DIE FRAGE:	54
	Ist Erlebnispädagogik im christlichen Kontext brauchbar zur Förderung des persönlichen Glaubenslebens?	54
5.4.1	Ja... ..	54
5.4.2	Aber... ..	55
5.5	IST ERLEBNISPÄDAGOGIK IM CHRISTLICHEN KONTEXT „THE WAY TO GO“?	56
6	LITERATURVERZEICHNIS	58
7	ERKLÄRUNG.....	61
8	ANHANG.....	I
8.1	ZU: 3.3.4.1 BLOCK 1: EINLEITUNG INS THEMA GLAUBEN	I

8.2	ZU: 3.3.4.4 BLOCK 4 & 5: KLEINE PRAXISÜBUNG/EINZELAUFGABE	I
8.3	3.3.4.5 BLOCK 7: LOSLAUFEN/REFLEXIONSPHASE	I
8.4	3.3.4.6 BLOCK 5 & 8 & 9: ABSEILEN	II

2 Einleitung

2.1 Motivation

Es gibt schulbegeisterte Menschen, die gerne in die Schule gehen. Sie sitzen mit Freude im Unterricht, lesen Bücher und schreiben seitenweise Aufsätze. Aber es gibt auch eine Gruppe von lernbegeisterten Menschen, die die Welt erobern wollen, die sich viel Wissen aneignen, um mit Weisheit ihr Leben zu meistern. Diese aber sitzen nicht gerne in der Schulbank.

Beide von ihnen bewältigen ihr Leben und lernen während ihrer Lebensdauer viel.

Ich gehöre dabei eher zu der Kategorie von Menschen, die sich am liebsten in den Winterschlaf begeben würden, wenn es Zeit wäre Bücher durchzuackern. Somit ist es vielleicht höhere Ironie diese Bachelorthese von mir zu lesen. Doch wie uns schon das Predigerbuch in Kapitel drei lehrt, gibt es unterschiedliche Zeiten. Diesen Winter war es an der Zeit viele Bücher zu lesen, viele Gedanken zu verarbeiten sowie diese auch zu Papier zu bringen.

In den letzten Jahren habe ich oftmals Erlebnispädagogik im christlichen Kontext angewendet. Nun besteht meine Motivation darin, ein klares theoretisches Fundament über Erlebnispädagogik im christlichen Kontext für mein zukünftiges Tätigkeitsfeld zu erstellen, auf die hoffentlich noch viele praktische Jahre folgen werden, in denen ich das erarbeitete Wissen in Gottes Reich einsetzen darf und er diese Arbeit segnet.

2.2 Ziel

Die schwarz-weiß-karierte Zielfahne durch die Lüfte wedeln zu sehen, nachdem man mehrere Stunden den gleichen Ring unter höchster Konzentration gefahren hat oder als erster das Band im Zielbereich zu zerreißen, nachdem man 42,195 Kilometer mit einem starken Willen und Ausdauer gerannt ist, ist ein wunderschönes emotionales Gefühl.

Wie oben schon kurz erwähnt, ist es mein Ziel ein theoretisches Fundament oder Gerüst aufzubauen. Hinter jeder Praxis sollte eine durchdachte Theorie liegen und aus jeder Theorie sollte auch eine zielstrebige Praxis erkennbar sein. Diese Korrelation ist unabdingbar. Somit spielen sich Praxis und Theorie nicht aus, sondern sind beide notwendig. Meine Zielfahne und mein Zielband sind leider nicht so eindeutig wie beim Rennsport und Marathon. Doch sollte dem Leser nach dieser Arbeit verständlich sein, was die Allgemeinheit der Autoren unter dem Begriff Erlebnispädagogik verstehen.

Aber noch wichtiger ist mir, dass verständlich wird, worin sich Erlebnispädagogik im christlichen Kontext von Erlebnispädagogik abhebt und wann sie andere Ziele verfolgt.

Der Leser soll ebenfalls meine persönliche Meinung nachvollziehen können, wie ich persönlich auf die Frage „Ist Erlebnispädagogik im christlichen Kontext zur Förderung des persönlichen Glaubenslebens brauchbar?“ antworte und wie ich diese Antwort begründe.

2.3 Struktur

Im ersten Teil der Arbeit befasse ich mich mit Erlebnispädagogik im Allgemeinen. Hierzu beziehe ich mich auf die deutschsprachigen Standardwerke der Erlebnispädagogik.

Im zweiten Teil werde ich den „Christlichen Kontext“ betrachten und ihn mit bibelfundierter Theologie füllen. Dies wird den Hauptteil der Arbeit ausmachen.

Die ersten beiden Teile der Bachelorarbeit sollen als Vorbereitung für den **dritten Teil** dienen. In diesem Teil soll eine Antwort auf die Fragestellung ermittelt werden.

Doch es soll nicht nur bei einer Antwort bleiben, sondern auch Kritik an der Antwort geübt werden.

Ich hoffe, bete und arbeite hart dran, dass diese Arbeit nicht nur aus Buchstaben besteht, sondern dass sie zum Segen für andere Menschen wird. Doch diesen Segen kann nur Gott schenken.

„Die Gnade unsers Herrn Christus sei mit uns allen!“

3 Erlebnispädagogik

3.1 Einleitung zur Erlebnispädagogik

Mit dem zusammengesetzten Wort Erlebnispädagogik kann fast jeder deutschsprachige Mensch etwas anfangen. Die zwei Wörter „Erlebnis“ und „Pädagogik“ sind aus dem allgemeinen Sprachgebrauch bekannt. In den Bildungsstätten ist die Erlebnispädagogik ein wichtiger Aspekt geworden. In den letzten 10 bis 20 Jahren hat dieses Wort einen immer höheren Stellenwert und Bekanntheitsgrad erreicht. Man kann förmlich von einem Trend sprechen, was in fast jeder Fachliteratur zu lesen ist. Ein gutes Beispiel wäre Annette Reiners.¹ Bernd Heckmair und Werner Michl, die wohl bekanntesten Autoren der Erlebnispädagogik, treiben es in ihrem Vorwort der siebten Auflage auf die Spitze, indem sie das Wort „Wucherung“² verwenden. Sie widmen diesem Thema sogar einen eigenen Untergliederungspunkt in ihrem Buch: „Wucherungen: Die Erlebnispädagogik boomt nicht mehr, sie wuchert“.³ Immer mehr Jugendverbände, Institutionen, Sozialbereiche und Freizeitorganisationen schreiben sich Erlebnispädagogik auf ihre Fahnen.

Auch in christlichen Werken und Ausbildungsstätten ist viel von Erlebnispädagogik zu lesen und zu hören.^{4,5,6,7} Somit wird das Wort Erlebnispädagogik häufig verwendet, aber was sich wirklich dahinter verbirgt, bleibt oft im Dunkeln oder ist verschleiert.

¹(Reiners, 2011, S. 12)

²(Heckmair & Michl, 2012, S. 9)

³(Heckmair & Michl, 2012, S. 310)

⁴(Kaiser, 2015) Lebenszentrum Adelshofen

⁵(Unbekannt, Sbt E-news 15 Dezember, 2015) Seminar für Biblische Theologie

⁶(Unbekannt, mbs-bibelseminar, 2016)mbs Bibelseminar Marburg

⁷(Unbekannt, CVJM- Hochschule, 2016) CVJM Hochschule Kassel

3.2 Was ist Erlebnispädagogik?

Die Autoren vermitteln, dass es keine eindeutige Definition, die alle Bereiche zufriedenstellend abdeckt, gibt. Wenn sich selbst die Autoren vieler Bücher mit der Definition schwertun, wie soll der allgemeine Konsument es dann verstehen? So schreibt fast jeder Autor eines Artikels oder Buches über sein eigenes Verständnis von Erlebnispädagogik.⁸ Cornelius Fiedler geht sogar so weit und schreibt:

„Erlebnispädagogik in einer Definition und damit in einem geschlossenen System darzustellen, ist in meinen Augen nicht sinnvoll. Deshalb habe ich Erlebnispädagogik nicht definiert, nicht versucht sie abzugrenzen und dadurch zu bestimmen, was sie ist, sondern illustriert.“⁹

Dies ist eine gute Idee, doch die Illustration in seinem Buch beinhaltet zu viele Fachwörter, die eigentlich eine eigene Definition bräuchten. Meiner Meinung nach ist die Definition von Hartmut Paffrath in seinem Buch „Einführung in die Erlebnispädagogik“ gelungen.

„Erlebnispädagogik ist ein handlungsorientiertes Erziehungs- und Bildungskonzept. Physisch, psychisch und sozial herausfordernde, nicht alltägliche, erlebnisintensive Aktivitäten dienen als Medium zur Förderung ganzheitlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Ziel ist es, Menschen in ihrer Persönlichkeitsentfaltung zu unterstützen und zur verantwortlichen Mitwirkung in der Gesellschaft zu ermutigen.“¹⁰

Doch selbst Hartmut Paffrath ist nicht glücklich mit der Definition und vergleicht alle Definitionsversuche eher mit einem auf dem Bodenliegenden Pudding, den man vorher

⁸(Fiedler, 2008, S. 15)

⁹(Fiedler, 2008, S. 17)

¹⁰(Paffrath, 2013, S. 21)

versucht hatte an die Wand zu nageln.¹¹ Allerdings wird, meiner Meinung nach, bei seiner Definition die Persönlichkeitsentwicklung zu sehr hervorgehoben.

Vielleicht wäre es besser den Pudding in eine große Schüssel zu kippen. Natürlich ist dann aber die Angst berechtigt, dass sich auch andere Zutaten wie zum Beispiel Joghurt in der Schüssel befinden könnten.

In der Fachliteratur ist keine eindeutige Definition zu finden. Die Autoren versuchen eher ihre Argumentationslinien und Vorstellungen ausführlich darzustellen und benötigen hierfür viele Erklärungen. Zum Beispiel listet Baig-Schneider in seinem Buch „Die moderne Erlebnispädagogik“ 16 verschiedene Definitionen von Erlebnispädagogik auf.¹² Der Erlebnispädagoge Hans Peter Royer definiert Erlebnispädagogik in seinem Buch folgender Weise:

„Erlebnispädagogik bedeutet, Wissen, Erkenntnisse oder Werte nicht nur frontal und verbal zu vermitteln, sondern durch Spiele, Aktivitäten und Gruppenerlebnisse.“¹³

Es ist klar, dass auch diese Definition Schwächen hat, aber mit dieser kann der Laie etwas anfangen, ohne sich in der Psychologie und anderen akademischen Bereichen auskennen zu müssen.

Eine weitere Möglichkeit für eine Definition wäre der Blick in den Duden.¹⁴ Der Duden schreibt dazu:

Erlebnis: Von jemandem als in einer bestimmten Weise beeindruckend erlebtes Geschehen

Pädagogik: Wissenschaft von der Erziehung und Bildung

¹¹(Paffrath, 2013, S. 21)

¹²(Baig-Schneider, 2012)

¹³(Royer, 2003, S. 12)

¹⁴ (Unbekannt, Duden, 2016)

Mit einfachen Worten: Erlebnispädagogik ist ein Versuch mit Erlebnissen einem Menschen etwas beizubringen.

Natürlich lässt sich darüber streiten, ob es sich um ein allgemeines Erlebnis handeln muss oder um ein tiefenpsychologisches Erlebnis. Doch oft endet diese Diskussion in Haarspalterei. Viele wichtigere Themen, wie zum Beispiel das Menschenbild werden dadurch vernachlässigt.

3.3 Beispiele für Erlebnispädagogik

Die folgende Aufzählung von erlebnispädagogischen Programmen soll noch mal verdeutlichen, weshalb es so schwer ist eine Definition zu erstellen:

- Klassische Outdoor-Aktivitäten¹⁵
 - Höhle
 - Wandern
 - Rafting
 - Klettern
 - Segeltouren
 - Solo...
- mit dem Mountainbike auf den Spuren von Hannibal über die Alpen¹⁶
- Barfußpark¹⁷
- Interaktionsspiele¹⁸ und Problemlöseaufgaben¹⁹
- City Bound²⁰

¹⁵(Paffrath, 2013, S. 100)

¹⁶(Heckmair & Michl, 2012, S. 116)

¹⁷¹⁷(Kaiser, 2015, S. 3)

¹⁸(Reiners, 2011, S. 24)

¹⁹(Paffrath, 2013, S. 113)

²⁰(Heckmair & Michl, 2012, S. 218)

- Situationsspiele: Zum Beispiel als gesunder, gehender Mensch in einem Rollstuhl sitzend durch die Stadt fahren.²¹
- Landart²²
- Rollenspiele²³
- Paintballschlachten²⁴²⁵

Doch diese Schwierigkeit und die Vielfältigkeit sollten nicht verunsichern und zum Stehen bleiben auffordern, sondern zum Weitergehen animieren.

Die Schwierigkeit Erlebnispädagogik zu definieren und die vielen Bereiche zeigen das riesige Potenzial auf, nämlich den Freiraum und die Vielfältigkeit der Erlebnispädagogik.

3.4 Ganzheitlichkeit

Der allgemeine Konsens der Autoren besteht darin, dass es heute nichts bringt, nur kognitives Wissen anzuhäufen. Der Mensch verfügt nicht nur über ein Gehirn, sondern hat auch einen Körper und Emotionen. Somit wird der Mensch in der Erlebnispädagogik als ganzheitlich angesehen.

Wäre dies nicht der Fall, würde es keinen Sinn machen erlebnispädagogische Übungen durchzuführen. Diese Ganzheitlichkeit bringt zum Ausdruck, dass nicht nur Wissensanhäufung, sondern vor allem **praktische und soziale Kompetenzen im Mittelpunkt stehen.**

²¹(Paffrath, 2013, S. 132)

²²(Paffrath, 2013, S. 140)

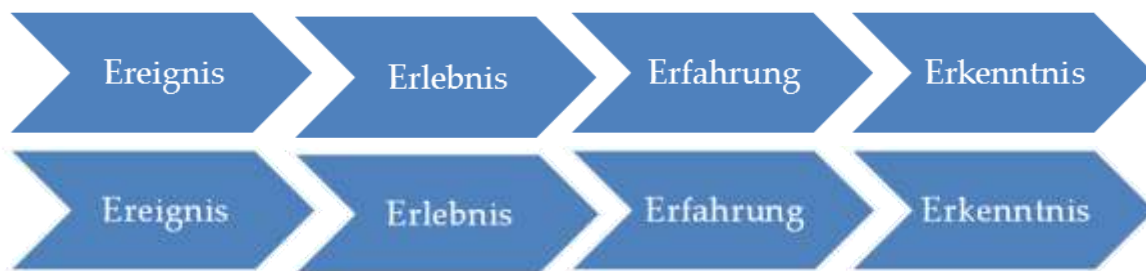
²³(Unbekannt, 2016)

²⁴(Heckmair & Michl, 2012, S. 247)

²⁵ es wird mit Farbkugeln auf die Mitspieler geschossen

3.5 Ablauf eines pädagogischen Erlebnisses

Die Erlebnispädagogik versucht einen Rahmen zu gestalten, in dem der Teilnehmer die Möglichkeit hat ein Ereignis zu haben. Aus diesem Ereignis wird hoffentlich ein Erlebnis. Aus diesem Erlebnis folgt hoffentlich die Erfahrung. Doch das Ziel wurde noch nicht erreicht, bis es nicht zu einer neuen Erkenntnis bei dem Teilnehmer geführt hat, also einem Lernerfolg. Somit sollte die Erlebnispädagogik im Idealfall nach diesen vier Punkten ablaufen:



Doch leider läuft diese „E-Kette“²⁶ nicht immer so ab. Um diese E-Kette zu erreichen, werden verschiedene Ansätze gewählt, die sich zum Teil sehr markant voneinander unterscheiden. Durch die Ansätze soll ein Transfer vom Erlebnis zur Erkenntnis geschaffen werden.

3.6 Ansätze:

Die Erlebnispädagogik verfügt über mehrere Ansätze, die im Folgenden beschrieben werden.

3.6.1 The Mountain speaks for himself

Dieser Ansatz ist bei einigen Erlebnispädagogen verpönt und wird auch als „Minimalpädagogik“²⁷ abgestempelt. Die Idee dahinter ist, dass der Transfer automatisch

²⁶(Paffrath, 2013, S. 54)

²⁷(Royer, 2003, S. 29)

in das alltägliche Leben der Klienten übertragen wird. Eine Reflexion in der Gruppe über das Erlebnis **ist nicht nötig.**²⁸ Hans Peter Royer schreibt:

*„Bei diesem Modell vertraut man nämlich darauf, dass der Berg und das Erlebnis an sich ausreichen, um den Menschen positiv zu prägen.“*²⁹

Doch leider kann ich als Pädagoge nicht davon ausgehen, dass der Teilnehmer diesen Transfer selbst schafft.

Persönliches Beispiel: *Als wir in einem geschäftlichen Rahmen „den fliegenden Stab“³⁰ durchgeführt hatten, benötigte es keinen Pädagogen, der uns Teilnehmern gesagt hat, „ihr nehmt euch alle zu wichtig“. Uns war klar, der Stab wandert nach oben, also heben wir ihn mit zu viel Druck.*

Aber ich kann mich noch an viele Interaktionsspiele erinnern, bei denen ich mich im Nachhinein gefragt habe, warum wir sie gemacht haben. In diesen Fällen ist der Transfer nicht gelungen.

3.6.2 „Outward Bound Plus“

Dieser Ansatz baut auf den ersten auf. Eine angeleitete Reflexion soll dazu dienen einen Transfer zu erzielen.

„Das Erlebte ist über die Ebene der emotionalen Ergriffenheit bewusst zu machen und kognitiv zu verarbeiten. Arrangierte Reflexionsphasen sollen die Wirkung

²⁸(Heckmair & Michl, 2012, S. 67)

²⁹(Royer, 2003, S. 29)

³⁰ „Der fliegende Stab“: Eine kleine Menschengruppe von acht bis zehn Personen bekommt die Aufgabe einen leichten Stab von der Hüfthöhe auf den Boden zu bringen. Jeder aus der Gruppe darf nur mit einem Zeigefinger den Stab berühren. Bei fast jeder Gruppe passiert genau das Gegenteil. Anstatt, dass der Stab auf den Boden wandert, geht er in die Höhe, weil jeder ein bisschen vom Stab tragen möchte.

*intensivieren, den Transfer angesichts zunehmender zeitlicher Verkürzung
erlebnispädagogischer Programme sichern.“³¹*

Persönliches Beispiel: *Wie oben schon angedeutet, war bei uns ein Pädagoge beim „fliegenden Stab“ dabei. Mit ihm haben wir über die Übung reflektiert und Lösungsvorschläge gesucht.*

3.6.3 Metaphorisches Modell

Das metaphorische Modell ist der Ansatz, der immer mehr an Bedeutung gewinnt und der am häufigsten verwendet wird. Das Erlebnis steht hier oft für eine Analogie.³² Die erlebnispädagogische Handlung soll einen Vergleich zum Alltag herstellen. Die Hoffnung besteht darin, dass der Transfer in den Alltag von statten geht.³³

Persönliches Beispiel: *Ich habe mich damals bei der Übung „der fliegende Stab“ gewundert, dass der Pädagoge den metaphorischen Ansatz nicht angewendet hat. Die Tatsache, dass der Mensch sich selbst zu wichtig nimmt, spiegelt sich auch in der Arbeitswelt sichtbar wieder. Diesen Transfer in unseren Alltag hinein hat der Pädagoge damals leider nicht ermöglicht.*

3.7 Reflexion

Viele Pädagogen sind davon überzeugt, dass die Reflexion ein wichtiges Werkzeug der Erlebnispädagogik ist. Sie dient dem Pädagogen auch als Prüfmittel seines festgelegten Ziels.

3.7.1 Vorreflexion

Die Reflexion der Aktion kann vor der Aktion stattfinden. Diese wird in der Fachsprache auch „Frontloading³⁴“ genannt. Hier wird der Teilnehmer auf die erlebnispädagogische Einheit vorbereitet.

³¹(Paffrath, 2013, S. 94)

³²(Paffrath, 2013, S. 94)

³³(Großer, et al., 2014)

³⁴(Zuffellato & Kreszmeier, 2012, S. 53)

3.7.2 Interventionsreflexion

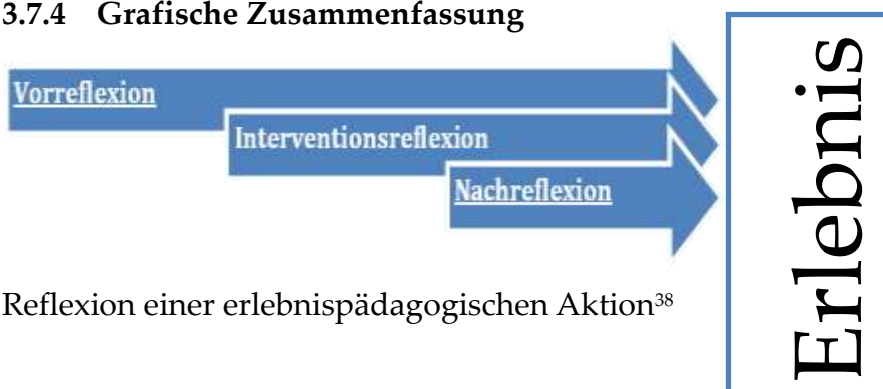
Für die Reflexion während der Aktion haben David Lenhart und ich das Wort „Interventionsreflexion“ geschaffen. Im Fachjargon der Erlebnispädagogen wird hierfür das Wort „Währendreflexion“ verwendet. Hier kann der Pädagoge bewusst die Aktion unterbrechen und eine Reflexion durchführen. Er kann die Interventionsreflexion auch so gestalten dass der Teilnehmer nicht mal bemerkt, dass eine Unterbrechung stattfindet, indem sich der Pädagoge zum Beispiel der Trinkpause bedient und gezielt Fragen stellt oder Tipps gibt.

3.7.3 Nachreflexion

Die bekannteste und meist verwendete Reflexion ist die Nachreflexion, im Englischen auch „Afterreflection“ genannt. Einige Bücher kennen nur diese Art von Reflexion³⁵.

Wichtig ist dabei noch zu erwähnen, dass die Reflexion nicht immer verbal passieren muss. Sie kann auch schriftlich oder in Form von einem Kunstwerk stattfinden. Hier können natürlich viele kreative Methoden und Möglichkeiten angewendet werden³⁶, zum Beispiel das Auswerten einer Videoaufnahme³⁷.

3.7.4 Grafische Zusammenfassung



Reflexion einer erlebnispädagogischen Aktion³⁸

³⁵(Kasterke, 2008, S. 138)

³⁶(Großer, et al., 2014, S. 22)

³⁷(Paffrath, 2013, S. 96)

³⁸ Dieses Schaubild ist eine stark veränderte Ableitung von (Paffrath, 2013, S. 95) und des Textes von (Großer, et al., 2014, S. 21f)

3.8 Woher sie eigentlich kommt? Zur Geschichte der Erlebnispädagogik

Je nach Autor ist der Beginn der Geschichte der Erlebnispädagogik unterschiedlich. Doch beim direkten Vergleich miteinander treten ein paar Zeitepochen sowie Persönlichkeiten hervor.

Die markanten Punkte der Geschichte sollen als Blitzlichter kurz aufgegriffen werden, da sie für die Fragestellung dieser Arbeit von Bedeutung sind.

3.8.1 Griechische Antike

Einige Autoren sehen den Beginn der Erlebnispädagogik bei Platon, da er die

„platonische Ganzheitssicht (Körper und Geist und Seele und Individuum und Gesellschaft)“³⁹

entworfen hat, die einen hohen Stellenwert in der Erlebnispädagogik besitzt. Dies ist für die Erlebnispädagogik im christlichen Kontext von hoher Bedeutung, weil hier die Stellung des Menschenbildes eine tragende Rolle spielt.

3.8.2 Aufklärung

Jeder Autor hat sich über die Geschichte der Erlebnispädagogik spätestens bei der Aufklärung eingeklinkt. Dies ist auf die Umbrüche in der Philosophie zurückzuführen. Der berühmte Satz von René Descartes „Ich denke, also bin ich.“ verändert sich zu „Ich erlebe, also bin ich.“.⁴⁰ Der wohl prägendste Satz von Rousseau aus seinem Buch „Emil“ oder über die Erziehung lautet:

³⁹(Bauer, 2001, S. 10)

⁴⁰(Heckmair & Michl, 2012, S. 17)

„Denn Kinder vergessen leicht, was sie gesagt haben und was man ihnen gesagt hat, aber nicht, was sie getan haben und was man ihnen tat.“⁴¹

Mit diesem Satz kristallisiert sich schon langsam aber sicher die Betonung der Ganzheitlichkeit des Menschen heraus. Der Junge, der das Fenster einschlägt, soll die Erfahrungen und Auswirkungen zu spüren bekommen.⁴²

3.8.3 Urvater der Erlebnispädagogik⁴³

Bernd Heckmair und Werner Michl schwärmen förmlich von David Henry Thoreau und bestimmen ihn als Urvater der Erlebnispädagogik. Er ist bekannt durch sein „Walden“-Experiment.

„Erforsche die Natur, erkenne dich selbst, und du erkennst Gott- das sind drei Variationen des gleichen Themas.“⁴⁴

Interessant ist, dass Hans G. Bauer ihn in seinem Buch „Erlebnis- und Abenteuerpädagogik“ gar nicht erwähnt.⁴⁵

Eine weitere Persönlichkeit, die wiederum fast alle Autoren erwähnen, ist Johann Heinrich Pestalozzi. Sein Ansatz „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ prägte das ganzheitliche Lernen.⁴⁶

3.8.4 Reformpädagogik

Zur Zeit der Reformpädagogik hat die Erlebnispädagogik noch mal verstärkt eine Prägung durch die Philosophie bekommen. Diese Prägung stellt bis heute ein

⁴¹ (Rousseau, 1978, S. 80)

⁴² (Rousseau, 1978, S. 80)

⁴³(Heckmair & Michl, 2012, S. 24)

⁴⁴(Heckmair & Michl, 2012, S. 23)

⁴⁵(Bauer, 2001)

⁴⁶(Baig-Schneider, 2012, S. 59)

philosophisches Fundament für die Pädagogik und somit für die Erlebnispädagogik dar.⁴⁷ Diese Tatsache ist interessant für meine Arbeit, da der Pädagoge und Dozent Armin Mauerhofer folgendes über diese Zeitepoche berichtet.

„Es fehlt in dieser Zeit eine Öffnung für das Handeln Gottes im Leben der Kinder, der Eltern und der Gesellschaft.“⁴⁸

Weiterhin berichtete er über den großen Einfluss, welche die Philosophie auf die christliche Religion hatte.

Die Reformpädagogik betonte das handlungsorientierte Lernen und so entstand die Kunsterziehungs-, Berufsschul-, Jugend-, Landerziehungsheimbewegung und das Lernen im Projekt.⁴⁹ Natürlich muss in dieser Zeit auch John Dewey erwähnt werden, der das Erfahrungslernen stark geprägt hat.⁵⁰ In vielen Büchern der Fachliteratur ist zu lesen, dass ab dieser Zeitepoche von Erlebnispädagogik gesprochen werden kann.

3.8.5 Der „Nicht-Erlebnispädagoge“

Es ist hoch interessant, dass ausgerechnet derjenige, der sich selbst nicht als Pädagoge gesehen hat zu der Persönlichkeit wird, die die Erlebnispädagogik so stark geprägt hat wie kein anderer. Hartmut Paffrath hält Kurt Hahn in Deutschland als den Begründer der Erlebnispädagogik. Kurt Hahn sah sich selbst aber eher als Therapeut anstatt als ein Pädagoge, da er die Erlebnistherapie begründet hat.⁵¹ Sein Moto war:

„Eine Erziehung zur Verantwortung durch Verantwortung.“⁵²

⁴⁷ (Heckmair & Michl, 2012, S. 35)

⁴⁸ (Mauerhofer, 2001, S. 29)

⁴⁹ (Bauer, 2001, S. 13ff)

⁵⁰ (Bauer, 2001, S. 21)

⁵¹ (Paffrath, 2013, S. 43)

⁵² (Paffrath, 2013, S. 44)

Er war somit auch der Begründer von den Kurzschulen „OutwardBound“, die vier Therapiebereiche beinhalteten:

- Das körperliche Training
- Die Expedition
- Das Projekt
- Der Dienst⁵³

3.8.6 Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges

Wie schon oben erwähnt, war es Kurt Hahn, der diese Zeit prägte. Ebenso muss an dieser Stelle die Jugendarbeit erwähnt werden. Allerdings wäre es nicht richtig der damaligen Jugendarbeit das Etikett „Erlebnispädagogik“ zu verpassen⁵⁴. (Siehe: [3.2.5 Jugendarbeit und Erlebnispädagogik](#))

3.8.7 Moderne Erlebnispädagogik

Seit den 80er-Jahren wendet sich das Blatt. Die Erlebnispädagogik erfährt einen quantitativen und qualitativen Wachstumsschub.⁵⁵⁶

3.8.8 Heute

Dieser Schub, der modernen Erlebnispädagogik ist heute so extrem, dass die moderne Erlebnispädagogik in der Gefahr steht belanglos zu werden.⁵⁷

⁵³(Kühn, 2004, S. 6)

⁵⁴(Heckmair & Michl, 2012, S. 50f)

⁵⁵(Paffrath, 2013, S. 48)

⁵⁶(Baig-Schneider, 2012, S. 121)

⁵⁷(Heckmair & Michl, 2012, S. 311)

3.9 Kontrovers diskutiert

Sowie bei allen Bildungsansätzen und Lernmodellen gibt es auch in der Erlebnispädagogik Diskussionen über den Sinn, die Nützlichkeit und vieles mehr. Es gibt Pädagogen, die vehement gegen Erlebnispädagogik kämpfen, aber es gibt natürlich auch solche, die der großen Herde nachlaufen und gar nicht erst merken, dass sie über die Kante hinausschießen. Je nach Fachbuch werden unterschiedliche Kritikpunkte genannt. Die Hauptkritikpunkte sollen nun kurz aufgegriffen werden und im anschließenden Abschnitt Stellung zu ihnen genommen werden.

3.9.1 Kritik an der Erlebnispädagogik

3.9.1.1 *Die Geschichte:*

Viele sehen schon in der Geschichte der Erlebnispädagogik dubiose Wurzeln.⁵⁸ Zum Beispiel sehen die Kritiker paramilitärische Züge in den Anfängen der Erlebnispädagogik.

3.9.1.2 *Transfer*

Der wohl am häufigsten genannte Vorwurf ist der Transfer. Hier klaffen die Übung und der Alltag auseinander. Das Gelernte kann nicht im Alltag angewendet werden.⁵⁹

3.9.1.3 *Luxuspädagogik*

Ein weiterer Vorwurf gegen die Erlebnispädagogik ist, dass sie kostenintensiv ist. Schlagzeilen wie „teure Auslandsprojekte“ und „Urlaub auf Kosten vom Staat“ tauchen in den Medien immer wieder auf.⁶⁰

3.9.1.4 *Minimalpädagogik oder JUST FOR FUN oder Entertainment*

Bei vielen Aktionen stellt sich die Frage, wo die Pädagogik geblieben ist.

Erlebnispädagogik scheint immer mehr den Erlebnishunger des postmodernen Menschen zu stillen.

⁵⁸(Heckmair & Michl, 2012, S. 244)

⁵⁹(Heckmair & Michl, 2012, S. 244)

⁶⁰(Paffrath, 2013, S. 22)

*„Durch den Einfluss der Erlebnisgesellschaft nimmt die Erlebnispädagogik
zwangsläufig Züge des Entertainments an...“⁶¹*

3.9.1.5 Frauenfeindlichkeit⁶²

Schon bei Kurt Hahn hat sich ein frauenfeindlicher Ansatz eingeschlichen, der sich in der modernen Erlebnispädagogik immer noch hält.

3.9.1.6 Unfälle und fehlende Sicherheit

Es passieren viele Unfälle bei der Durchführung von Erlebnispädagogik.

3.9.2 Versuch zur Entschärfung der Kritik an der Erlebnispädagogik

3.9.2.1 Die Geschichte:

Am Anfang wurde die Outward-Bound-Bewegung vom englischen Militär unterstützt und auch bei „Boyscouts“ (Pfadfinder) ist eine militärische Herkunft nicht zu verleugnen. Doch die Zielsetzung war stets unterschiedlich.

*„Sarkastisch könnte man ja auch sagen, dass alle Personen, die gerne wandern,
sich eigentlich auf einen Krieg vorbereiten.“⁶³*

3.9.2.2 Transfer

Dass es diese Schwierigkeit gibt, ist den meisten Pädagogen bekannt. Selbst in den kurzen Praxisbüchern wird darauf hingewiesen und davor gewarnt. Es werden Hilfestellungen gegeben, um diesen Transfer zu bewältigen.

Allerdings wird zugegeben, dass der Erfolg des Transfers in den Alltag nicht nachweisbar ist. Bei einer Evaluationsstudie von Bress und Jagenlauf im Zeitraum von sechs Monaten haben beim Interview 70% der Befragten gesagt, dass die Übung Einfluss auf ihre

⁶¹(Paffrath, 2013, S. 24)

⁶²(Heckmair & Michl, 2012, S. 250)

⁶³(Baig-Schneider, 2012, S. 93)

persönliche Entwicklung hatte.⁶⁴ Auch eine Studie von Uwe C. Fischer bestätigt diesen hohen Erfolg.⁶⁵

Zu beachten ist jedoch, dass dieser Kritikpunkt von den Erlebnispädagogen ernst genommen werden sollte und ständig neue Arbeitsweisen entwickelt und veraltete angepasst werden müssen, um den Transfer zu erleichtern und prüfen zu können.

3.9.2.3 Luxuspädagogik

Dieser Kritikpunkt ist berechtigt, da die Kosten für das Material und die Ausbildung des Erlebnispädagogen kostenintensiv sind.

3.9.2.4 Minimalpädagogik oder JUST FOR FUN oder Entertainment

Auch diese Kritik ist nicht von der Hand zu weisen. Ein Besuch im Hochseilgarten darf nicht gleich mit Erlebnispädagogik gleichgesetzt werden. Oft wird die Minimalpädagogik oder JUST FOR FUN nicht von Pädagogen durchgeführt, sondern von Unerfahrenen, die sich mit dem Thema Erlebnispädagogik kaum auseinandergesetzt haben.

Abenteuerfirmen haben sich eingeschlichen, um den Erlebnishunger zu stillen. Sie wirtschaften leider unter falschem Deckmantel.

3.9.2.5 Frauenfeindlichkeit

Dieser Kritikpunkt kann zurückgewiesen werden. Dass bei manchen Übungen die Männer im Vorteil sind, kann nicht geleugnet werden.⁶⁶ Doch genauso kann auch das männliche Geschlecht benachteiligt sein. Hier lehrt die Erlebnispädagogik, was wir aus biologischer Sicht schon lange wissen, nämlich, dass es zwei unterschiedliche Geschlechter gibt. Ein guter Pädagoge wird keinen benachteiligen, sondern die Stärken beider Geschlechter aufzeigen.

⁶⁴(Heckmair & Michl, 2012, S. 245f)

⁶⁵(Fischer, Unbekannt)

⁶⁶(Paffrath, 2013, S. 73)

3.9.2.6 Unfälle und fehlende Sicherheit

In der Vergangenheit sind häufig Unfälle passiert und das ist tragisch. Der heutige Sicherheitsstandard hat sich deutlich verbessert. Viele Autoren widmen sogar ein ganzes Kapitel der Sicherheit und Prävention von r Unfällen. Selbst in kleinen Fachbüchern und Praxisbüchern wird auf die Verantwortung des Pädagogen hingewiesen, wie zum Beispiel auch im Buch von Hans Peter Royer⁶⁷.

3.9.3 Positive Punkte der Erlebnispädagogik

Anregendes methodisches Prinzip	In der Erlebnispädagogik gibt es eine große Vielfalt, somit kann für eine abwechslungsreiche Gestaltung gesorgt werden.
Alternativangebot in der Erlebnisgesellschaft	Mit Erlebnispädagogik lassen sich auch desinteressierte oder bildungsferne Jugendliche, Gruppen und Schichten in ihren Bann ziehen, ohne dass sie es sofort merken.
Ganzheitliches Erziehungs- und Bildungskonzept	Keine einseitige kognitive Wissensvermittlung, sondern lernen mit Kopf, Herz und Hand. Der ganze Mensch ist angesprochen.
Erprobungsfeld für selbstverantwortliches Handeln	Die Übungen gestalten Freiräume, bei denen die Teilnehmer lernen selbstverantwortlich zu handeln, soziale Kontakte zu knüpfen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

(Diese Tabelle wurde von dem Buch „Einführung in die Erlebnispädagogik“ abgeleitet.⁶⁸)

⁶⁷(Royer, 2003, S. 105)

⁶⁸(Paffrath, 2013, S. 23)

3.10 Persönliches Fazit

Die Argumente und positiven Stimmen sprechen für sich selbst. Ja, die wahre Erlebnispädagogik, bei der ein Pädagoge oder eine Gruppe von Pädagogen zusammen die Lernziele festlegt, sich Methoden der Durchführungen überlegt, diese durchführt und auch versucht zu kontrollieren, ist meiner Meinung nach sehr gut. Menschen aus allen Schichten und Altersklassen kann Sozialkompetenz oder Fachwissen gelehrt werden. Selbst unmotivierte Menschen können durch die Vielfältigkeit der Erlebnispädagogik motiviert werden.

Natürlich hat die Erlebnispädagogik auch ihre Schwächen und ist nicht das ultimative, alles könnende Heilmittel.

Als Theologiestudent und bekennender Christ sehe ich die größte Herausforderung in der Zielsetzung. Bei vielen Autoren scheint es, dass mit der richtig gewählten Strategie, der richtigen Methode und einer guten Reflexion aus der schwierigsten Person durch die Erlebnispädagogik ein guter Mensch wird.

Ebenso kann ich nicht hinter dem anthropologischen Hintergrund der Erlebnispädagogik stehen, der besagt, dass der Menschen gut sei. Diese beiden Gesichtspunkte sind mir zu idealistisch und decken sich nicht mit dem biblischen Menschenbild.

4 Erlebnispädagogik im christlichen Kontext

4.1 Erlebnispädagogik in der Bibel?

Immer diese Christen und ihre Bibel! „Die ach so Heilige Schrift“. Ja, das könnte eine berechtigte Reaktion auf das Inhaltsverzeichnis sein. Weiter oben beim Abriss der erlebnispädagogischen Geschichte wurden noch Autoren zitiert, die gesagt haben, dass die Erlebnispädagogik während der Reformpädagogik im 19. und 20. Jahrhundert erst so richtig entstanden ist. Doch wie auch Hans G. Bauer⁶⁹ sich auf die Suche nach Erlebnispädagogik in der Antike bei Plato und Aristoteles gemacht hat, kann man sich auch in der Bibel auf die Suche machen.

Mehrere Autoren haben Erlebnispädagogik in der Bibel gesucht und viele interessante Entdeckungen machen können.

So hat schon **Hans Peter Royer** in seinem Buch „Nur wer loslässt wird gehalten“, welches 2003 erschienen ist, den Bezug zur Bibel gemacht. Auf den ersten Seiten seines Buches sind seine Argumente zu lesen, warum er als Theologe, Schulleiter und Erlebnispädagoge davon überzeugt ist, dass die Bibel schon immer den Wunsch hatte ganzheitlich zu lehren und dies auch durch biblische Erlebnispädagogik gemacht hat. Er sieht in Jesus Christus ein großes Vorbild für die Erlebnispädagogik. Hans Peter Royer macht deutlich, dass Jesus das Prinzip der Erlebnispädagogik „Lernen durch Erlebnisse“ angewendet hat. Das Abendmahl oder auch die Taufe sei ein von Jesus Christus eingesetztes erlebnispädagogisches Element. Auch Geschichten, wie die Stillung des Sturmes sieht er als eine erlebnispädagogische Handlung.⁷⁰

⁶⁹(Bauer, 2001)

⁷⁰(Royer, 2003, S. 11ff)

In dem Buch „Sinn gesucht, Gott erfahren“ vom Fachausschuss Erlebnispädagogik im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg wird hierfür ein ganzes Kapitel gewidmet. Der Autor dieses Artikels, **Rainer Oberländer**, schreibt:

„[Ich entdecke] viele Parallelen zur heutigen Erlebnispädagogik im Leben und im Umgang Jesu mit seinen Jüngern sowie im Handeln Gottes in der Geschichte mit seinem Volk Israel und wichtigen „Führungspersönlichkeiten“.“⁷¹

Er zeigt querdurch die Bibel verschiedene Beispiele, bei denen es sich seiner Meinung nach um Erlebnispädagogik und Charakterbildung handelt. Seien es große Erfolgserlebnisse oder gescheiterte Situationen. Auch körperliche Belastung, Selbst- und Gotteserkenntnis sind in den erlebnispädagogischen Situationen der Bibel vorgekommen. Die Jünger haben zum Beispiel genaue Anweisungen und klare Zielformulierungen erhalten.⁷²

Der Polizist, Pastor und Erlebnispädagoge **Michael Kasterke leitet** aus der Bibel ebenfalls den ganzheitlichen Menschen ab. Gott habe den Menschen schon immer versucht zu erziehen und seinen Charakter zu formen. In der Bibel sei von Erlebnissen zu lesen, zum Beispiel von der Sättigung des Volkes Israel in der Wüste mit Manna oder bei der Schöpfungsgeschichte, die Gott verwendet habe, um Menschen zu erziehen. Seine Schlussfolgerung lautet:

„Somit ist Erlebnispädagogik so alt wie die Menschheit.“⁷³

Auch **Professorin Dr. Barbara Schellhammer** verweist auf die Erlebnispädagogik in der Bibel.

„Ich finde es so wertvoll, dass es in der Bibel unzählige Geschichten in „erlebnispädagogischen Settings“ gibt“⁷⁴

⁷¹(Großer, et al., 2014, S. 24ff)

⁷²(Großer, et al., 2014, S. 24ff)

⁷³(Kasterke, 2008, S. 10ff)

4.1.1 Verschiedene biblische Geschichten, die erlebnispädagogische Merkmale vorweisen

In diesem Kapitel sollen nun zwei ausgewählte biblische Geschichten einer Prüfung der genannten erlebnispädagogischen Kennzeichen ([siehe 2. Erlebnispädagogik](#)) unterzogen werden.

4.1.1.1 Jesus stillt den Sturm Markus 4.35-41

Jesus gibt seinen Jüngern den Auftrag gemeinsam als Team über den See zu fahren. Er als Pädagoge ist natürlich mit an Bord, zieht sich zurück und legt sich schlafen. Natürlich lässt sich an dieser Stelle streiten, ob es eine leichte Verletzung seiner Aufsichtspflicht ist. Aber er hat dies sicher absichtlich gemacht, um den Druck auf die Gruppe zu erhöhen. Aus dem leichten Auftrag einer Überquerung des Sees wird aus Sicht der Teilnehmer ein lebensgefährliches Abenteuer, welches die Jünger an ihr persönliches Wissen, ihre Kompetenz, psychische und physische Leistungsfähigkeit bringt. Schlagende Wellen und das Wasser im Boot wurde für sie so bedrohlich, dass sie jede nur scheinbare Hilfe in Anspruch nehmen würden. Obwohl die halbe Crew ihr Leben lang als Fischer auf dem Schiff verbracht hatte, waren sie mit der Situation überfordert und brauchten Hilfe. Als Jesus der Pädagoge aufgeweckt wurde, war er verwundert über diese Situation. Er befreite sie aus ihrer Situation durch ein Wunder. Er leitete über zur Reflexionsphase und stellt ihnen zwei Fragen. Durch die Furcht der Crew ist zu erkennen, dass es sich hier nicht nur um eine kleine kurze Übung gehandelt hat, sondern sie als ganze Menschen gefordert waren. Ganzheitlichkeit ist bei diesem Geschehen nacherlebbar. Natürlich ist die Geschichte zu kurz und nicht ausführlich genug, um sie ins kleinste Detail zu analysieren, aber wir können klar erkennen, dass das Ereignis des Sturmes zu einem Erlebnis wird. Die Erfahrung des Scheiterns prägte sie, ebenso die Erkenntnis der Jünger während der Diskussion, „Was für ein Mensch ist das?“ Durch die beiden Fragen von Jesus und die

⁷⁴(Schellhammer, 2016, S. 11)

Diskussion wird eine nachhaltige Reflexion angestoßen und darum könnte es sich um einen „[OutwardBound Plus](#)“ Ansatz handeln.

4.1.1.2 Petrus der Fels, auf den ich meine Gemeinde baue

Jesus der Erlebnispädagoge kündigt in Matthäus 26.31 seinen Jüngern an, wie das nächste gemeinsame Erlebnis ablaufen wird. Im „[Frontloading](#)“ klärt er sie über ihr Scheitern und Versagen auf. Doch er nimmt ihnen schon den Druck durch eine Prophetie. Petrus der Vorlaute unter den Jüngern nimmt dies trotzdem persönlich. Er möchte Jesus mit seiner Entschlossenheit imponieren. Jesus gibt ihm nun noch mal ein besonderes „Frontloading“.

Matthäus 26.34 Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.⁷⁵

Hier wird es auf einmal zur ganz persönlichen Erlebnispädagogik. Petrus Selbstwahrnehmung ist hier getrübt und er ist von sich selbst eingenommen, so dass er sich überschätzt.

Matthäus 26.34 Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen.

So entwickelte sich der Abend weiter, beide wissend, was sie gesagt haben.

Jesus zeigt ihm mit dieser Aussage vom Hahn noch mal ganz klar den Punkt auf, an dem Petrus später erkennen kann, dass er die Aufgabe nicht erfüllt hat.

Die Auflösung dieser Aufgabe können wir in Lukas 22.54ff nachlesen. Petrus wird dreimal von anderen Leuten gefragt, ob er zu Jesus gehört. Leider kann er sein Versprechen nicht einhalten und verleugnet Jesus. „Da krähte der Hahn“ (Markus 14.68). Doch die Begebenheit wird hier noch leidenschaftlicher. Wir können in Vers 61 sogar lesen, dass Jesus Blickkontakt mit Petrus aufgenommen hatte. Durch diesen Blickkontakt wurde Petrus an sein Versprechen erinnert. Dieses Erlebnis und das Scheitern in dieser Situation berührte sein Herz so stark, dass er seine Emotionen nicht mehr zurückhalten konnte und bitterlich weinte.

⁷⁵Alle Bibel Zitate sind aus der Luther 1984 Übersetzung

Dieses enttäuschende Erlebnis ist noch nicht zu Ende. In Johannes 21.1-18 sprach Jesus Petrus noch einmal direkt auf seine Verleugnung an. Wir können sehen, wie Jesus mit viel Fingerspitzengefühl eine besondere Einzelreflexion mit Petrus macht. Er sucht mit ihm dreimal das Gespräch. Jesus möchte, dass Petrus nicht an dem negativen Erlebnis stehen bleibt, sondern, dass er aufgebaut und gestärkt aus seinem negativen Erlebnis hervorgehen kann.

In Johannes 21.18 fasst Jesus zusammen, was sich seit dem Beginn der Erlebnisse verändert hat. Petrus hat seinen Dickkopf in manchen Bereichen verloren und lässt sich von Jesus führen und leiten.

Rainer Oberländer erwähnt diese Geschichte auch kurz in seinem Text und gelangt zu folgendem Fazit:

„Die tiefste Erfahrung, die Petrus nachhaltig prägt, dürfte seine Verleugnung und die eng damit in Beziehung stehende Beauftragung sein. „Du bist nicht festgenagelt auf dein Versagen, sondern ich erkenne in dir, was du kannst. Ich glaube an dich!“, das sind Sätze, die der auferstandene Jesus so eventuell nicht wörtlich gesagt hat, aber von der Aussage höre ich das heraus.“⁷⁶

Auch diese Geschichte in der Bibel ist kurz und es wird nicht alles genau beschrieben. Aber für die Kürze sind viele markante Punkte darin zu finden, die auf die Erlebnispädagogik hindeuten. Wie zum Beispiel die Verarbeitung von Misserfolg durch Vor-, **Interventions-** und Nachreflexion. Eine Situation, die so prägnant ist, dass es gar keine großen Worte braucht, sondern selbst sprechende Emotionen hervorruft. Es ist ein so emotionales Erlebnis, dass es sogar körperliche Auswirkungen hat, ganz abgesehen von den krassen psychischen Belastungen.

⁷⁶(Großer, et al., 2014, S. 26)

4.1.1.3 Weitere Beispiele von erlebnispädagogischen Situationen:

Geschichten	Bibelstellen
Abrahams Opfer	1.Mose 22.11-17
Mose	2.Mose-5.Mose
Wüstenwanderung des Volkes Israels	2.Mose-5.Mose
David und sein Ehebruch	2. Samuel 11-12.25
Nehemia	Nehemia 1-6
Daniels Freunde im Ofen	Daniel 3.1-30
Daniel in der Löwengruppe	Daniel 6
Speisung der 5000	Matthäus 14.13-21
Petrus geht auf dem Wasser	Matthäus 14.22-36
Verklärung Jesus	Matthäus 17.1-13
Aussendung der 70 Jünger	Lukas 10.1-24
Thomas der Zweifler	Johannes 20.19-31

Es gibt noch viele weitere Geschichten in der Bibel, bei denen erlebnispädagogische Elemente herausstechen.

4.1.2 Verschiedene Zeremonien, die erlebnispädagogische Elemente beinhalte

Wie oben schon kurz erwähnt, sieht Hans Peter Royer beim Abendmahl und bei der Taufe zwei erlebnispädagogische Aspekte für das ganzheitliche Lernen und Erleben. Es gibt noch viele weitere Zeremonien in der Bibel, die helfen sollen die Wahrheiten zu verstehen, zu erleben und zu begreifen.

4.1.2.1 Neues Testament

Taufe

„Deshalb gibt es Taufe, damit wir „spüren“, wie der alte Mensch stirbt, damit ein neuer Mensch auferstehen kann.“⁷⁷

Es gibt ganz unterschiedliche Arten von Taufen in der Geschichte der Bibel und des Christentums: Waschungen im AT, rituelle Waschungen, die Proselytentaufe, die Taufe von Johannes dem Täufer, Säuglingstaufe oder die Glaubenstaufe. Die Taufe hing immer mit einer veränderten Herzenshaltung zusammen. Die praktische Durchführung des Erlebnisses der Taufe sollte auch immer Auswirkungen haben. Die Täuflinge wollten mit dem Erlebnis zeigen, dass in ihrem Herzen eine Veränderung stattfindet. So können wir im Römerbrief sehen, dass die Teilnehmer einen anderen Lebensstil anstreben.

Römer 6.13 Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.

Abendmahl

„Darum hat Jesus auch das Abendmahl eingesetzt, damit wir „schmecken“, wie gut der Herr ist.“⁷⁸

In der Tat können wir lesen, dass wir im Gedächtnis an Jesu Tod und Auferstehung das Brot brechen sollen und uns erinnern sollen, was Jesus für uns Menschen gemacht hat. Es soll uns helfen, dass wir die Tatsache des Todes Jesu und seine Auferstehung leibhaftig erfahren, wie das Essen von Brot. Somit soll es unseren ganzen Menschen ansprechen. Die Auswirkungen der Auferstehung sollen uns auf einer kognitiven, psychomotorischen und affektiven Ebene ansprechen.

⁷⁷(Royer, 2003, S. 11)

⁷⁸(Royer, 2003, S. 11)

4.1.2.2 Altes Testament

Passamahl

Auch das Passamahl dient zum ganzheitlichen Lernen, Verstehen und Erleben. Die jüdischen Traditionen wurden immer umfangreicher, weil die Juden mehr Symbolik und Metaphern einfügen wollten, von denen nichts in der Bibel berichtet wird.⁷⁹

Pastor Jim Staley zeigt in einem 20-minütigen Video wie dieses Fest zu einem großen reflektierten Erlebnis für die Familie wurde und auch noch heute sein kann.⁸⁰

Weitere Zeremonien

Zwei weitere Wallfahrtsfeste	Laubhüttenfest, Wochenfest
Jesus wäscht die Füße	Johannes 13.1-20
Krankensalbung	Jakobus 5.13+14

4.2 Wichtige Voraussetzungen und Unterschiede zwischen

Erlebnispädagogik und Erlebnispädagogik im christlichen Kontext

Erlebnispädagogik und Erlebnispädagogik im christlichen Kontext ist nicht dasselbe und sollte deswegen unterschiedlich betrachtet werden. Natürlich gibt es Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten, aber spätestens beim Menschenbild und bei den Zielen sind die Unterscheidungen sichtbar.

Es gibt noch Alternativen zur Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. Eine Möglichkeit wäre die biblische Erlebnispädagogik mit der Abkürzung BEP. Diesen Namen verwendet zum Beispiel Michael Kasterke⁸¹. Die wohl bekannteste Alternative ist die Christuszentrierte Erlebnispädagogik mit der Abkürzung CEP.⁸² Doch alle drei

⁷⁹(Plock, 2011, S. 7-15)

⁸⁰(Staley, 2015)

⁸¹(Reiners, 2011) (Boltner, 2014/2015, S. 4)

⁸²(Royer, 2003, S. 11)

Begriffe sind Synonyme und meinen letztendlich das Gleiche. Der christliche Hintergrund macht es aus. Der Fachausschuss Erlebnispädagogik des EJWs schreibt über Erlebnispädagogik im christlichen Kontext in seinem Vorwort folgendes:

„Erlebnispädagogik verbindet sich mit christlichen Inhalten“⁸³

Kontext (von lateinisch *con* = Zusammenhang und *textus* =gewoben) ist der Fachbegriff für Textzusammenhang.⁸⁴ Man kann auch den Textzusammenhang als einen bildlichen Rahmen sehen. Im erlebnispädagogischen Lexikon wird er auch Bezugsrahmen genannt.⁸⁵ Der Kontext steckt einen Rahmen ab, der im Gesamten verstanden und betrachtet werden will. Würden einzelne Punkte herausgenommen und zu stark betont, würde der Rahmen verlassen werden und man befinde sich außerhalb des vorgegeben Kontextes. Der Erlebnispädagoge darf nicht einfach willkürlich aus einem ganz anderen Rahmen etwas nehmen und in einen anderen Rahmen einfügen. Im christlichen Kontext ist somit der christliche Rahmen vorgegeben. Es können nicht einzelne Punkte genommen werden oder neue Punkte hinzugefügt werden. Wäre dies der Fall wäre es Synkretismus und nicht mehr der christliche Kontext. Entweder verändert der Pädagoge sein Denkschema und passt sich dem Rahmen an oder er kann nicht länger unter dem christlichen Kontext arbeiten. „Christlich“ gibt dem Pädagogen einen Rahmen vor, den keiner willkürlich füllen darf.

Der Duden beschreibt christlich mit fünf Bedeutungsübersichten:

- auf Christus, dessen Lehre zurückgehend
- der Lehre Christi entsprechend
- sich zum Christentum bekennend

⁸³(Großer, et al., 2014, S. 7)

⁸⁴ (Stadelmann & Richter, 2006, S. 77)

⁸⁵(Zuffellato & Kreszmeier, 2012, S. 89)

- im Christentum verwurzelt, verankert
- der christlichen Kirche entsprechend; kirchlich⁸⁶

Dies zeigt schon einen klaren Rahmen. Wenn jetzt aus allen fünf Punkten die Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden, wird der Rahmen noch deutlicher und man kann ein geeignetes Prüfmittel oder eine Richtschnur finden. Dieses Prüfmittel sollte helfen den christlichen Kontext genauer abzustecken und einen Rahmen zu konstruieren. Möchte man mehr über die Lehre von Christus, dem Christentum und der christlichen Kirche erfahren, führt dies zu den ältesten historischen Dokumenten, auf die sich das Christentum stützt. Diese Schriften werden dann maßgebend sein, um Definitionen, Werte und Weltanschauungen festzulegen.

Diese historischen Dokumente führen zu Kirchenväter, die Kirchenväter führen unweigerlich zur Bibel. Nach dieser Gedankenkette ist die Bibel ein zentrales Thema bei der Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. Sie stellt das Fundament und den Rahmen für die Erlebnispädagogik im christlichen Kontext.

4.2.1 Das Fundament Bibel

Nach der oberen Argumentationskette ist vielleicht verständlich, dass Hans Peter Royer zu der Aussage kommt:

„... Als Christen müssen und dürfen wir nicht jeder neuen Idee nachrennen, nur um im Trend zu liegen. Darum sollen wir, so wie bei allen Belangen, an der Heiligen Schrift(Bibel) prüfen, ob etwas recht ist oder nicht.“⁸⁷

Wenn der Ursprung des Christentums aus der Bibel kommt, muss sie zwangsläufig zur Grundlage werden. Der Rahmen ist dadurch klar vorgegeben. Somit kann die Bibel uns

⁸⁶ (Unbekannt, Duden, 2016)

⁸⁷(Royer, 2003, S. 13)

letztlich Aussagen über Gott, die Schöpfung und den Menschen geben.⁸⁸ Natürlich kann sich Gott uns auch persönlich offenbaren, was viele Christen bezeugen können.

Widerspricht sich dies aber mit der Bibel, welche den Rahmen des Christentums vorgibt, muss sich der Mensch Gedanken machen, ob er sich dem christlichen Kontext unterordnet, oder ob er sich einen anderen Kontext sucht, in dem er seine Glaubenserfahrungen teilen möchte.

Die Liebe zu Gott zeichnet das Christentum aus. Es ist nicht irgendein allgemeiner Schöpfer Gott, sondern ein Gott, der sich persönlich den Menschen als Bundes Gott vorstellt. Ein Gott, der treu ist, obwohl der Mensch untreu ist. Der die Liebe ist und jeden Menschen so geliebt hat, dass er sich selbst nicht zu schade war auf diese Erde zu kommen. Der für die Sünden aller Menschen eintrat und deswegen einen fürchterlichen Tod starb. Doch dieser Tod konnte ihn nicht bezwingen. Der Gott, der am dritten Tage von den Toten auferstanden ist. Dies ist der christliche Kontext, der aus der Bibel herauszulesen ist. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist ein weiterer guter Rahmen, an den sich die gläubigen Christen halten.

„Die Maßstäbe für den Umgang mit unseren Kindern(natürlich auch für Jugendliche und Erwachsene) gibt uns ausschließlich die Heilige Schrift. Sie ist das inspirierte Wort Gottes(Bibel) und nicht dem Wandel des gesellschaftlichen Denkens unterworfen. Neue Erziehungsmodelle kommen und gehen, das Wort Gottes(Bibel) dagegen gibt uns für alle Generationen einen absoluten und zeitlosen Maßstab. Alles, was sich von anderen Erziehungstheorien in das Menschenbild der Bibel einordnen lässt, können wir als Christen akzeptieren, aber was darüber hinausgeht, sollten wir lieber zur Seite legen.“⁸⁹

⁸⁸(Mauerhofer, 2001, S. 104)

⁸⁹(Mauerhofer, 2001, S. 34)

4.2.2 Das Menschenbild

Sozialarbeiter Cornelius Fiedler kritisiert bereits 2008, dass in vielen Praxisbüchern die Frage nach der Anthropologie zu kurz kommt. Dies ist eine berechtigte Aussage, da die Frage eine Grundhaltung im Umgang⁹⁰, Ansatz und Praxis mit sich bringt, die einen gewaltigen Einfluss hat. Aus diesem Grund hat er ein Buch geschrieben, in dem er sich mit den drei wichtigsten Menschenbildern, die derzeit in der Erlebnispädagogik vorkommen, auseinandersetzt.⁹¹

Das meist verwendete Menschenbild in der Erlebnispädagogik ist, nach Ansicht der Autoren Bernd Heckmair, Werner Michl, Torsten Fischer und Jörg Ziegenspeck, ein humanistisches Menschenbild.⁹² Dies hätte beachtliche Auswirkungen, wenn ein Pädagoge der christuszentrierten Erlebnispädagogik nicht darüber nachdenken und reflektieren würde. Die meisten humanistischen Pädagogen sehen den Menschen von Natur aus als gut an. Ein Beispiel wäre Carl R. Rogers.⁹³ Dies würde zu komplett anderen Wert- und Normvorstellungen führen, als es im Christentum üblich ist. Jenes hat auch der Sozialpädagoge und Erlebnispädagoge Simon Ohneberg bemerkt und weist in seinem Internetauftritt deutlich darauf hin.⁹⁴

Hans Peter Royer verstärkt die Dringlichkeit zusätzlich mit einem bildhaften Vergleich. Die Menschen, die vom Guten im Menschen ausgehen, haben noch nicht erkannt, dass ihr

⁹⁰ Vielleicht ist das ein kleines Indiz dafür, dass Erlebnispädagogik oft unprofessionell ausgeführt wird und wirkt schnell flach und unwirksam. Die Teilnehmer empfinden, in solch einem Fall, Erlebnispädagogikübungen als überflüssig.

⁹¹ (Fiedler, 2008, S. 7)

⁹² (Fiedler, 2008, S. 61)

⁹³ (Fiedler, 2008, S. 63)

⁹⁴ (Ohneberg, 2016)

Fundament beschädigt ist. Sie denken, es hilft die Fassade des Hauses zu reparieren, doch die Risse im Fundament werden weiterhin bestehen.⁹⁵

Im christlichen Kontext wird und darf nicht davon ausgegangen werden, dass der Mensch gut sei, sonst hat man den Kontext der Aussage der Bibel klar verlassen. Wäre der Mensch gut, könnte er sich selbst heilen.

„Der Mensch ist von Grund auf verdorben und eben nicht in der Lage, sich selbst zu einem guten Menschen zu erziehen.“⁹⁶

Der Mensch im christlichen Kontext ist entfremdet von Gott und somit auch von sich selbst. Diese Aussage hält Professorin Dr. Barbara Schellhammer in ihrem Vortrag und Handout.⁹⁷ Dies ist durch den Sündenfall entstanden, welcher auch die Gemeinschaftsfähigkeit, die Verantwortlichkeit, das Denkvermögen, die Kreativität, die Personenhaftigkeit und die Emotionalität entstellte.⁹⁸ So ist Markus Printz Stellung ermutigend:

„Die biblische(christliche) Anthropologie ist gleichzeitig eine realistische Anthropologie, weil sie sich im Blick auf die Wirklichkeit des Menschen nicht schönfärbt, und sie ist gleichzeitig hoffnungsvolle Anthropologie, weil sie Gottes Möglichkeiten der Veränderung eines Menschen sieht.“

Die Möglichkeit der Wiedergeburt (Soteriologie) und die Sicht für das Wirken des Geistes Gottes (Pneumologie) bewahren sowohl vor pädagogischem Pessimismus als auch vor menschlichem Machbarkeitsdenken.“⁹⁹

⁹⁵(Royer, 2003, S. 44)

⁹⁶(Royer, 2003, S. 43)

⁹⁷(Schellhammer, 2016, S. 5)

⁹⁸(Mauerhofer, 2001, S. 136-141)

⁹⁹(Printz, 1996, S. 35)

Natürlich kann ein Mensch durch Erlebnisse und Erfahrungen sein Verhaltensmuster teilweise ändern, doch im Kern bleibt er der Selbe.

Achim Großer lässt die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Menschenbildes in einem fiktiven Interview mit Kurt Hahn und Gott von einem Journalisten herausstellen.¹⁰⁰

Im Interview wird deutlich, dass Gott den Menschen als ganzheitliche Person erschaffen hat. Darum ist die Erlebnispädagogik auch unter Christen weit verbreitet und wird gern angewendet.

Da die Erlebnispädagogik im christlichen Kontext vorwiegend mit einem metaphorischen Ansatz arbeitet, wird das biblische Menschenbild durch Metaphern deutlich. Bei der Reflexion wird oft oder immer auf die Bibel hingewiesen. Dies ist zum Beispiel im Praxisbuch vom Kirchenbezirk Schwelm zu lesen.¹⁰¹

Dennoch möchte ich teilweise Cornelius Fiedlers Schlusssatz zustimmen.

„Der Mensch ist und bleibt eine offene Frage.“¹⁰²

Ja, selbst durch die Bibel und unsere Auslegung können wir nicht jede Frage des Menschenbildes klären. Sonst wäre die Bibel, unsere Auslegungsmethodik oder unser Verstand, unser Gott. Jeder Mensch ist entstellt und deswegen sind alle auf einen Retter und seine wunderbare und heilsame Gnade angewiesen. Die Welt hat diese Gnade in Jesus Christus erfahren.

4.2.3 Die Ziele

Hartmut Paffrath betont, dass das Menschenbild gravierende Auswirkungen auf die angestrebten Ziele hat.¹⁰³ Die Hauptziele der **Erlebnispädagogik im christlichen Kontext**

¹⁰⁰(Großer, et al., 2014, S. 30ff)

¹⁰¹(Hagenmeier, et al., 2014)

¹⁰²(Fiedler, 2008, S. 84)

¹⁰³(Paffrath, 2013, S. 74)

sind genau die gleichen, wie bei der **christlichen Pädagogik**. Es ist zum einen die Hinführung zu Jesus dem Retter sowie der Umgestaltungsprozess in das Bild Gottes.¹⁰⁴ Bei Kurth Hahn geht es darum, dass der Mensch selbstständig wird, dass der Mensch seine Kräfte entdeckt und ihm geholfen wird seine Schwächen anzunehmen. Im Gegensatz dazu geht es in der säkularen Erlebnispädagogik darum, den Teilnehmer zur Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichungen zu führen. Obwohl der Weg und die Methoden beinahe identisch sind, ist das Ziel oder das angestrebte Ergebnis ein anderes.¹⁰⁵

Achim Großer legt bei seiner Zielsetzung großen Wert darauf, dass der Erlebnispädagoge im christlichen Kontext auf die Chance hin weisen soll, dass Gott in Jesus einen Weg geschaffen hat, uns in die Gemeinschaft mit Gott selbst zu führen. Zwischen der Beziehung von Gott und den Menschen steht nicht mehr die Sünde, sondern die Gnade. Durch diese Gottesbeziehung kann der Mensch von innen heraus verändert werden.¹⁰⁶

Ein praktisches Beispiel der christlichen Erlebnispädagogik und mögliche Zielformulierung kann sich somit folgendermaßen anhören:

„Ziel eines jeden Charakterwochenendes ist es, Männer in eine Begegnung mit sich selbst und mit Gott zu führen. Raus aus den Komfortzonen und Taktungen des Alltags, hinein in eine physische und geistliche Reise.“¹⁰⁷

In einer Tabelle von Hartmut Paffrath ist unter den Zielen auch die „spirituelle/religiöse Dimension“ aufgelistet.¹⁰⁸ Diese Ziele unterscheiden sich oft von den Zielen der Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. Im christlichen Kontext ist die Vermittlung des

¹⁰⁴(Mauerhofer, 2001, S. 213ff)

¹⁰⁵(Royer, 2003, S. 45f)

¹⁰⁶(Großer, et al., 2014, S. 34f)

¹⁰⁷(Stoorvogel & van den Heuvel, 2013, S. 17)

¹⁰⁸(Paffrath, 2013, S. 82)

Glaubens das Hauptziel und kein Nebenziel. Oft unterscheiden sich jedoch das spirituelle und das christliche Ziel in großem Maße voneinander.

4.2.4 Der Erlebnispädagoge im christlichen Kontext

Ein guter Spitzname für einen normalen Erlebnispädagogen könnte auch Alleskönner, Allrounder oder Universalgenie sein. Es wird ziemlich viel von den Erlebnispädagogen abverlangt. Das Spektrum der Qualifizierung und Fachrichtung ist gigantisch. Die Idee, die Kompetenzen in drei Fachbereiche aufzuteilen, ist meines Erachtens nach gut gelungen.



Je nach Art der Erlebnispädagogik und je nach Land werden die einzelnen Säule unterschiedlich betont. So wird zum Beispiel im deutschen Bereich die sozialpädagogische Kompetenz mehr hervorgehoben.¹⁰⁹ Im christlichen Kontext ist der Unterschied auf den ersten Blick gering, dennoch ist er gravierend. Es ist sogar zu bedenken, dass es als

¹⁰⁹(Heckmair & Michl, 2012, S. 278)

alleinige Säule dargestellt werden kann. Wenn es nicht in einer extra Säule aufgeführt wird, ist es unter den Sozialkompetenzen einzuordnen. Da die Motivation für die Erlebnispädagogik im christlichen Kontext der christliche Glaube sein sollte, ist es unverzichtbar, dass der Erlebnispädagoge selbst eine lebendige Beziehung mit dem Auferstandenen und lebendigen Jesus Christus führt.



Dies sollte das Hauptmerkmal des Pädagogen im christlichen Kontext sein. Der Fachausschuss Erlebnispädagogik im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg betont dies ebenfalls.¹¹⁰ Weiterhin ist wichtig, dass der Pädagoge über die technische-instrumentelle Kompetenz verfügt und Aktionen ausführt, bei denen er erfahren ist und wenn nötig die Qualifikation oder den Schein besitzt.

Auch sollte er sozialpädagogische und soziale Kompetenzen haben, da diese für die Reflexionen und die Zusammenarbeit mit Menschen unverzichtbar sind.

¹¹⁰(Großer, et al., 2014, S. 44f)

4.2.5 Jugendarbeit und Erlebnispädagogik, christliche Jugendarbeit und Erlebnispädagogik im christlichen Kontext

Oft wird die berechtigte Frage gestellt, was der Unterschied zwischen der traditionellen Jugendarbeit und der Erlebnispädagogik sei. Zum Teil kann es große Unterschiede geben, aber es gibt auch Programme, die absolut keinen Unterschied aufweisen.

Die entscheidende Frage ist die nach dem Ziel. In der Jugendarbeit ist es oft das Ziel mit Spielen eine spaßige und lustige Unterhaltung zu bieten. Bei der Erlebnispädagogik hingegen ist das Ziel den Teilnehmern etwas zu lehren.

Ein interessanter Aspekt ist, dass beides Mal dieselben Übungen gemacht werden. So wird Erlebnispädagogik im christlichen Kontext zum Beispiel im Praxisbuch „Draußen Gott erfahren“ durch das Spiel „Das A-laufen¹¹¹¹¹²“ vorgestellt. Dies ist ein bekanntes Spiel in der christlichen Jugendarbeit.

Auch im Buch „Erleben und Lernen“ wird aufgezeigt, dass es in der Vergangenheit nicht leicht war, einzuordnen, in wie fern es sich um Jugendarbeit oder Erlebnispädagogik gehandelt hat.¹¹³

Es gab immer wieder Betreuer oder auch Verbände, die ganzheitlich gedacht haben. Beispielsweise der CVJM.

In der Studienarbeit von Peter Kühn mit dem Titel „Erlebnispädagogik und christliche Jugendarbeit“¹¹⁴ beschäftigt er sich mit diesem Thema. Er sieht Parallelen und ist zu einem folgenden Fazit gelangt.

¹¹¹(Hagenmeier, et al., 2014, S. 41)

¹¹² Ein aus Holzbalken gebauter A-Rahmen wird von Hilfe von Seilen durch eine Gruppe senkrecht stehend bewegt. Durch abwechslungsreiches Ziehen „geht“ man voran.

¹¹³(Heckmair & Michl, 2012, S. 52)

¹¹⁴(Kühn, 2004)

„Es gibt viele Gemeinsamkeiten sowohl in den zentralen Anliegen als auch in der Methodik. Es erscheint sehr reizvoll, den Versuch zu wagen, beides miteinander zu verbinden. Christliche Werte spielen, wie oben angedeutet, in der Erlebnispädagogik eine Rolle, wenn sie auch nicht immer explizit als solche herausgestellt werden. In den Bereichen Lebenshilfe, Glaubenshilfe und Gemeinschaft verfolgen Erlebnispädagogik und christliche Jugendarbeit ähnliche oder zumindest kompatible Ziele.“¹¹⁵

Bei Peter Kühn kann man jedoch nichts über das unterschiedliche Menschenbild lesen. Doch dies ist eine gefährliche Unbefangenheit. Er zeigt auf das beide den Ganzheitlichen Menschen im Blick haben. Doch das Problem dabei ist, dass die Menschenbilder sowie die zusammenhängenden Ziele unterschiedlich sind und somit, statt den vermeintlichen Ähnlichkeiten, in Wahrheit entscheidende Unterschiede existieren. Würde er Erlebnispädagogik mit Erlebnispädagogik im christlichen Kontext verwenden, wären es wirklich die gleichen Ziele. Beide möchten ihre Teilnehmer aufmerksam machen, dass sie in einer entstellten Beziehung zu Gott leben und ihn als Retter benötigen.

4.3 Beispiel einer möglichen Durchführung von einem erlebnispädagogischen Tag im christlichen Kontext

Das folgende Beispiel ist ein leicht abgewandeltes Programm, welches mit dem Studiengang „Praktisches Christsein“, kurz SPC, vom Seminar für biblische Theologie Beatenberg im September 2015 durchgeführt wurde.

4.3.1 Zielformulierung des erlebnispädagogischen Tages:

Die Studenten sollen mit Hilfe des Abseilens erleben und erlernen, dass biblischer Glaube an Jesus Christus nicht nur ein Gefühl ist, sondern eine Entscheidung, die eine Tat zur Folge hat.

¹¹⁵(Kühn, 2004, S. 13)

4.3.2 Wichtigste Ausgangsbedingungen:

Der SPC-Kurs hat einen Umfang von etwa 20 Studenten, die im Altersbereich von 18-30 Jahren sind. Der größte Teil der Gruppe ist aber zwischen 19 und 24 Jahren. Viele von ihnen haben schon eine Ausbildung hinter sich und wollten bewusst mehr über den biblischen Glauben erfahren. Das Frauen zu Männer Verhältnis ist ausgeglichen.

Das gesamte erlebnispädagogische Programm im christlichen Kontexte des SPCs besteht aus zweieinhalb Tagen. Doch hier soll nur ein Tag, ein Tag, das Abseilen betrachtet werden.

4.3.3 Allgemeiner Tagesablauf

	UHRZEIT	WAS	WO
BLOCK 1	9.00	Einleitung zum Thema „Glauben“	Seminarraum
BLOCK 2	9.20	Ein paar kleine Glaubenserlebnisse	Seminarraum
BLOCK 3	10.00	Hardskills	Seminarraum
BLOCK 4 & 5	10.30	Kleine PraxisÜbung/Einzelaufgabe	Seminargelände
BLOCK 6	12.00	Pause/packen	
	12.30	Essen	
BLOCK 7	13.30	Loslaufen/Reflexionsphase	Wanderweg
BLOCK 8 & 9 & 5	14. 00	Abseilen	Am Felsen, auf dem Felsen, unter dem Felsen
BLOCK 10	15.30	Aufgabenbearbeitung in Dreiergruppen	unter dem Felsen
BLOCK 11	16.45	Nachreflexion	Seminarraum

4.3.4 Detaillierter Ablauf:

4.3.4.1 Block 1: Einleitung ins Thema „Glauben“

Feinziel: *Studierte sollen wissen, dass es unterschiedliche Arten von „Glauben“ gibt.*

Allgemeiner Sprachgebrauch: Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Glauben verwendet, um etwas auszudrücken, bei dem man sich nicht sicher ist oder nicht beweisen kann, dass es die Sache gibt oder die Sache funktioniert.

Synonyme sind: Etwas annehmen, ausgehen von, denken, erwarten, finden, für wahrscheinlich halten, meinen, mutmaßen, nicht wissen, vermuten, schätzen, spekulieren.

Christlicher Sprachgebrauch: Im christlichen Sprachgebrauch wird das Wort „Glauben“ anders verwendet. Vom biblischen Sprachgebrauch her, sehen wir, dass Glauben viel mehr mit Vertrauen und Treue zu tun hat.¹¹⁶ Somit ist es extrem wichtig, dass zu Beginn des Tages die richtige Grundlage über Glauben gelegt wird.

Hierzu soll im ersten Block ein anschaulicher Input des Pädagogen geschehen, um diese zwei Sprachgebrauche aufzuzeigen.¹¹⁷

4.3.4.2 Block 2: Ein paar kleine Glaubenserlebnisse

Feinziel: Studierende erleben, dass glauben mit Treue und einer Tat zu tun hat.

Ein Freiwilliger wird an ein Kletterseil, welches in etwa 2000 Kg hält, gebunden. Er hängt dadurch einen Meter über den Boden. Mit Vorsicht schneidet der Pädagoge die einzelnen Seilfasern durch bis nur noch ein 1/50 der ursprünglichen Seilstärke übrig ist. Durch dieses Erlebnis sollen die Studierenden Vertrauen in das Seil gewinnen und verstehen wie „treu“ das Seil ist.

Ein weiteres kleines Erlebnis ist der „Trustfall“.¹¹⁸ Hiermit wird noch mal die Treue des Glaubens betont.

¹¹⁶ (Coenen & Haacker, 2014, S. 781ff)

¹¹⁷ Zur Veranschaulichung der unterschiedlichen Arten von „Glauben“ ist im Anhang ein kleiner Comic als Beispiel aufgeführt.

¹¹⁸ (Reiners, 2011, S. 86ff)

Die Teilnehmer stellen sich Schulter an Schulter und strecken ihre Hände gegenseitig aus. Einer der Teilnehmer steht in etwa 1.50 Meter Höhe und lässt sich rückwärts in die Arme der anderen fallen.

4.3.4.3 Block 3: Hardskills

Feinziel: *Die Studenten kennen mehrere abseilrelevante Knoten, Sicherungswerkzeuge und das korrekte Verhalten und die Regeln am Fels.*

4.3.4.4 Block 4 & 5: Kleine Praxisübung/Einzelaufgabe

Block 4: **Feinziel:** *Die Studenten lesen sich Wissen über Glauben an.*

Block 5: **Feinziel:** *Die Studenten haben Vertrauen in das Abseilen gewonnen.*

Die Studenten sollen Routine und mehr Vertrauen in den Vorgang des Abseilens bekommen. Aus diesem Grund seilen sie sich selbst von einer Fünf-Meter-Wand auf dem Seminargelände ab.

Da es nur einzeln und nacheinander geht, haben die anderen Studenten verschiedene Leseaufgaben aus der Bibel¹¹⁹ und aus der Literatur wie z.B. vom Autor C.S. Lewis bekommen.

¹¹⁹ Im Anhang befindet sich ein mögliches Beispiel eines Arbeitsblatts mit Bibelstellen.



4.3.4.5 Block 6: Die Pause soll zur Selbstreflektion verwendet werden, um das GGelernte nochmals Revue passieren zu lassen.

4.3.4.6 Block 7: Loslaufen/Reflexionsphase

Feinziel: Die Studenten sollen die Fähigkeit besitzen aus einer Entfernung eine nüchterne Entscheidung zu fällen, ob sie sich abseilen wollen.

Während der Wanderung bekommen sie die Aufgabe sich zu entscheiden, ob sie sich abseilen wollen. Zur Hilfe und Reflexion bekommen sie ein Arbeitsblatt.¹²⁰

4.3.4.7 Block 5 & 8 & 9: Abseilen

Block 5: **Feinziel:** Die Studenten lesen sich Wissen über „Glauben“ an.

Block 8: **Feinziel:** Die Studenten haben zum Seil und ihren Fähigkeiten Vertrauen gefasst, so dass sie sich selbstständig von einem 40-Meter-Felsen abseilen können.

Block 9: **Feinziel:** Die Studenten reflektieren ihr Erlebnis und nehmen die Perspektive von ihren Emotionen ein.

Für manche Teilnehmer ist das Vertrauen in das Seil und ihre Kompetenz extrem schwierig, weil sie Konsequenzen eines Fehlers nicht ausblenden können. Anderen

¹²⁰ Siehe Anhang

Studenten fällt es leichter. Mit Hilfe eines Arbeitsblattes soll ihnen die Reflexionsphase erleichtert werden.¹²¹



¹²¹ Siehe Anhang

4.3.4.8 Block 10: Dreiergruppen

Feinziel: *Die Studenten sollen verstehen, dass das Leben mit Jesus im Alltag eine Vertrauenssache ist.*

Der wohl schwierigste Teil des Erlebnisses ist es, die metaphorische Bedeutung nun konkret in die Alltagssituationen sprechen zu lassen. Den Dreiergruppen soll diese Möglichkeit erleichtern, konkret und ehrlich mit einander zu sprechen. Die Fragen „In welchen Situationen meines Alltags kann ich gar nicht auf Jesus vertrauen?“ Soll Anstoß für die erste Gesprächsphase dienen.

Im zweiten Teil der Gesprächsgruppe sollen sie auf kleine bunte Kartons Ideen aufschreiben.

- Wie kann man im Alltag Emotionen unterdrücken?
- Wie kann ich bewusst in meinem Alltagsleben Taten sprechen lassen, mit denen ich meinen Mitmenschen aufzeige, dass ich an den Gott des Christentums glaube.

Der Pädagoge lädt ein, über diese Gedanken beim hinunter Wandern weiter nachzudenken.

4.3.4.9 Block 12: Nachreflexion

Feinziel: *Die Studenten sollen die Vielfältigkeit sehen und wissen, wie man bewusst im Alltag auf Jesus vertrauen kann.*

Die zuvor beschriebenen Kärtchen werden nun von den Studierenden im Seminarraum den anderen Dreiergruppen vorgestellt und aufgehängt.

Zum Abschluss des Tages wird gemeinsam das apostolische Glaubensbekenntnis gesprochen.

5 Die Bilanz der einzelnen Summen

5.1 Erlebnispädagogik auf dem Prüfstand

Ein Thema, welches in Praxisbüchern fehlt, ist die Auseinandersetzung und die Frage nach der Wirksamkeit von Erlebnispädagogik. Manchmal ist von dem schwierigen Transfer zwischen Erlebnis und Alltag zu lesen, aber weit in die Tiefe wird nicht gegangen. Es bleibt beim leichten Kratzen an der Oberfläche.

Im Gegensatz dazu hat Hartmut Paffrath mehrere tiefe Furchen in seinem Buch gezogen. Er stellt mehrere empirische Forschungen vor und stellt sie auch gegenüber. In der Vergangenheit wurden oft Erfahrungsberichte als Nachweis der Wirksamkeit genutzt, dies ist aber von der Subjektivität des Autors ungenau und sie sind leicht fälschlich.¹²²

Aus diesem Grund wurden in den letzten 20 Jahren vermehrt mehrere Evaluationsstudien in Auftrag gegeben.

Ein gutes Beispiel ist die empirische Forschung von Uwe C. Fischer. Die Forschung hat in mehreren Heimen für Suchtkranke stattgefunden. In seiner Forschung kann man einen großen Erfolg wahrnehmen. Fast 80% der Teilnehmer haben eine Veränderung während der Abenteuerwoche bei ihrer sozialen Kompetenz wahrgenommen. Selbst drei Monate nach den Abenteuerwochen haben die Betreuer diese Veränderung noch bei über 60% wahrgenommen.¹²³ Dies zeigt einen großen Erfolg.

Doch eine Forschung bei der Polizeiausbildung zeigt eine andere Seite auf. Wie der Sprung von einem Pfahl¹²⁴ in den meisten Fällen subjektiv wahrgenommen wird.¹²⁵

¹²²(Paffrath, 2013, S. 198)

¹²³(Fischer, Unbekannt)

¹²⁴ Ein Gruppen Mitglied steht auf einen Pfahl und lässt sich mit geschlossenen Augen in die Arme der Gruppe fallen.

Eine weitere Forschung im medizinisch-therapeutischen Bereich wurde nach einer zweijährigen Follow- up-Untersuchung ein langfristiger Erfolg festgestellt.¹²⁶

Doch es gibt auch Studien wie von Peter Sommerfeld, die eher „ernüchternd und desillusionierend“ sind.¹²⁷

Aus diesem Grund muss betont werden, dass diese Studien nicht einfach auf alle erlebnispädagogischen Situationen ausgedehnt werden können. Ein gutes Fazit ist mit dem untenstehenden Zitat gemacht worden.

„Die Einzigartigkeit jeder Situation, wie der beteiligten Person gestatten weder Generalisierungen noch Erfolgsgarantien.“¹²⁸

Die Forschungen zeigen auf, wie schwierig es ist, einen Lernerfolg fest zu halten. Da es um soziale Kompetenz geht, wird es nur noch schwieriger und fast unmöglich.

5.2 Erlebnispädagogik im christlichen Kontext auf dem Prüfstand

Samuel Löffler hat zu diesem Thema eine Bachelorthesis im Studiengang Religionspädagogik an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg geschrieben. In seiner Arbeit wollte er prüfen, ob christliche Erlebnispädagogik nur ein Mythos oder Realität ist.

Seine Arbeit lautete: „christliche Erlebnispädagogik zwischen Mythos und Realität, eine Darstellung und Untersuchung von Erlebnispädagogik im christlichen Kontext“¹²⁹. Er hat dazu eine Befragung bei einem erlebnispädagogischen Wochenende im christlichen

¹²⁵(Paffrath, 2013, S. 200)

¹²⁶(Paffrath, 2013, S. 202)

¹²⁷(Paffrath, 2013, S. 204)

¹²⁸(Paffrath, 2013, S. 209)

¹²⁹ (Löffler, 2012)

Kontext gemacht. Die Umfrage bestand aus 12 Teilnehmern, die einen Fragebogen ausfüllen durften.

Ein Teil seiner Umfrage lautet:

„Kann man durch christliche Erlebnispädagogik christliche Grund- und Glaubenserfahrungen machen?“¹³⁰

Auf diese Frage gibt Samuel Löffler folgende Antwort:

„Die Untersuchung zeigt, dass man durch eine christliche Erlebnispädagogik durchaus christliche Grunderfahrungen und Gotteserfahrungen machen kann.“¹³¹

Ihm ist natürlich klar, dass diese Umfrage absolut nicht repräsentative und von statistischer Bedeutung ist.

Doch diese kleine Umfrage könnte vielleicht aufzeigen, dass die Teilnehmer christliche Wahrheiten nicht nur kognitiv aufgenommen haben, sondern auch affektiv. Somit könnte es sein, dass Erlebnispädagogik im christlichen Kontext als Methode hilfreich ist.

Auch die zahlreichen Erlebnisberichte von Hans Peter Royer können diese Vermutung bezeugen, dass die Erlebnispädagogik im christlichen Kontext Auswirkungen auf den Glauben seiner Teilnehmer hat. Auch die Holländer Henk Stoorvogel und Theo van den Heuvel schreiben in ihrem Buch „Der vierte Musketier“¹³² von vielen Erlebnisberichten.

Dirk Schröder hat unzählige Geschichten und Berichte von erlebnispädagogischen Tagen auf dem Mittelmeer in seinem Buch verarbeitet, bei denen Teilnehmer durch Erlebnisse Wahrheiten erkannt haben und Veränderungen in ihrem Leben bewirkt wurden.¹³³

¹³⁰(Löffler, 2012, S. 7)

¹³¹(Löffler, 2012, S. 52)

¹³²(Stoorvogel & van den Heuvel, 2013)

¹³³(Schröder, 2015)

Wie oben schon bemerkt, sind Erfahrungsberichte subjektiv und können von den Autoren stark überbetont werden.¹³⁴

In einem Punkt waren sich die christlichen Autoren immer sicher, dass sie nicht Gottes Erfahrungen herstellen können, sondern nur ein Lernsetting schaffen können, bei denen sie, durch Verwendung von Methoden, ihren Teilnehmern Wahrheiten bewusstmachen oder sie an ihre Grenzen stoßen lassen. Dadurch sollen sie merken, dass sie einen Retter brauchen. Sie waren sich in dem Punkt einig, dass sich nur Gott selbst offenbaren kann. Es ist Gottes Gnade, wenn dies geschieht.

5.3 Persönliche Erfahrungen auf dem Prüfstand

Wie oben schon beschrieben glaube auch ich, dass Erfahrungsberichte subjektiv sind und nicht überbewertet werden dürfen. Aber sie helfen trotzdem bei einer Entscheidung und sind oft das Zünglein an der Waage. Es gibt viele Erlebnisse in meinem Leben, die ich erst durch Erlebnisse begriffen und verstanden habe. Ich möchte kurz zwei erwähnen.

- Es ist mir schon immer schwergefallen zu glauben und bewusste Schritte des Vertrauens in meiner Beziehung zum lebendigen Gott zu machen. Auch beim Abseilen ist es mir schwergefallen, dem Seil zu vertrauen. Als ich mich immer wieder abgeseilt habe, durfte ich lernen, dass das Seil hält. In der Bibel durfte ich immer wieder lesen „vertraue mir“. Selbst durch eine innere Stimme durfte ich immer wieder Gottes Stimme hören „vertraue mir“. Irgendwann wurde mir deutlich, dass ich dem Seil vertrauen kann, ich auch Gott vertrauen.

Sprüche 3.5+6: Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.

- Ganz praktisch wurde dieses Vertrauen noch durch das Klettern verstärkt. Wie oft habe ich als Kind schon die Aussage von Josua gehört, dass wir Christen mutig und

¹³⁴(Paffrath, 2013, S. 198)

stark sein sollten. Aber wirklich klar ist es mir erst beim Klettern geworden. Im Vertrauen zu leben, heißt nicht alle Sicherheitsketten selbst in der Hand zu halten, sondern bewusst meinem Retter zu übergeben. So durfte ich lernen, dass Gott mir auch in meinem Alltag täglich zuspricht mutig und stark zu sein, Aufgaben anzunehmen, die ich mir selber nicht zugetraut hätte.

Josua 1.9: Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

5.4 Versuch einer Antwort auf die Frage:

Ist Erlebnispädagogik im christlichen Kontext brauchbar zur Förderung des persönlichen Glaubenslebens?

Ja..., aber...

5.4.1 Ja...

Definitiv hat Erlebnispädagogik im christlichen Kontext Auswirkungen. Autoren, wie zum Beispiel Samuel Löffler und Hans Peter Royer, die von ihren erlebnispädagogischen Umfragen oder Erfahrungen berichten, zeigen dies auf.

Vor allem auch meine persönlichen Erfahrungen bestätigen, dass Erlebnisse, die reflektiert werden, starke Auswirkungen haben können. Sie können wertvolle „Aha-Erlebnisse“ schenken und Wahrheiten auf allen drei Ebenen vermitteln: sei es auf der kognitiven, psychomotorischen oder affektiven Ebene. Diese Methode hilft damit wir ganzheitlich als Menschen lernen, verstehen und handeln dürfen. Das Stärkste stammt aus der Bibel.

Als Theologe bin ich und weitere Christen fest davon überzeugt, dass Gott in der Vergangenheit immer wieder durch Erlebnisse pädagogisch gewirkt hat und gläubige Menschen somit im Umwandlungsprozess in sein Bild genutzt hat. Dies können wir deutlich in der Bibel lesen, welche das Fundament unseres Christentums bildet. Jesus hat

von je her Erlebnispädagogik im christlichen Kontext angewendet, auch wenn man es früher nicht so genannt hat.

Nur die Geschichte von David und seinem Ehebruch, dem Auftragsmord an Uria, das Gespräch mit Nathan und der Tod seines Kindes zeigt auf, auf welche extreme Weise Gott die Erlebnisse nutzt, um sich in dem Leben von Gläubigen zu offenbaren. (2. Samuel 11-12.25).

5.4.2 Aber...

Wenn wir Christen nun glauben, dass wir einen Weg gefunden haben Gott anderen Menschen zu offenbaren sind wir auf dem Holzweg. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext ist und bleibt nur eine Methode.

Gott ist es, der sich den Menschen offenbart.

Johannes 15.16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.

Wir können vielleicht ein erlebnispädagogisches Konzept schaffen, durch welches Wahrheiten verdeutlicht werden, aber im Endeffekt sind wir auf Gottes Geist angewiesen. Wird er nicht die entscheidenden Erlebnisse schenken, wird unser ganzes Mühen umsonst sein. Dies lehren uns schon die ersten zwei Verse von Psalm 127.

Psalm 127.1+2 Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Gott ist es, der in die Herzen der Menschen wirkt. Wir sind auf sein Handeln angewiesen. Wie Oliver Pum dies in seinem Schluss treffend zusammenfasst.

„Wenn die Erlebnispädagogik damit rechnet, dass „der Berg für sich selbst spricht“, dann sollten wir bei erlebnispädagogischen Angeboten im christlichen

Kontext auch damit rechnen, „dass Gott für sich selbst spricht, denn was der Berg kann, sollte Gott nicht unmöglich sein...“¹³⁵

In der Fragestellung treffen wir das Wort „persönlich“ an. Wir als Menschen können natürlich nicht in die Herzen der Teilnehmer schauen. Auf die inneren Vorgänge haben wir keine Einflüsse. Was im Endeffekt im inneren der Menschen ausgelöst wird, weiß nur Gott allein.

5.5 Ist Erlebnispädagogik im christlichen Kontext „the way to go“?

Ja, ich glaube, dass es ein Weg ist, denn ich habe wie Michael Kasterke schon geschrieben hat es oft erlebt:

„In den Gemeinden hat man oft ein großes Wissen, aber leider vergisst man oft das Handeln.“¹³⁶

Ich meine es ist hilfreich die Ganzheitlichkeit des Menschen mehr zu betonen und sich an erlebnispädagogischen Übungen im christlichen Kontext zu bedienen, um eine lebhafte und ganzheitliche Verkündigung zu ermöglichen. Was hilft es zu wissen, dass ich einen Retter im Himmel habe und es keine Auswirkungen auf mein Arbeitsleben, Familienleben und meine Beziehungen hat.

Ich bin fest überzeugt, dass der Mensch Hunger nach Erlebnissen hat, vor allem nach Erlebnissen mit Gott. Die Zeit der Aufklärung versucht den postmodernen Menschen abzuschütteln und möchte mehr erleben. So wie Hans Peter Royer geschrieben hat:

„Die Menschen sind müde, immer alles nur zu verstehen. Sie wollen „das Leben erleben““¹³⁷

¹³⁵(Großer, et al., 2014, S. 53)

¹³⁶(Kasterke, 2008)

¹³⁷(Royer, 2003, S. 12)

Detlef Blöcher hat diesen Punkt in seiner Vorlesung stark betont. Er hat eine Veränderung zwischen dem modernen und den postmodernen Menschen vorgestellt.

Der moderne Mensch wollte durch das Wissen, Verstehen und Vertrauen zum Glauben an den lebendigen Gott geführt werden.

Bei postmodernen Menschen gab es eine Veränderung. Er möchte erst erleben, entscheiden und danach den lebendigen Gott erkennen.¹³⁸

Aus diesem Grund kann Erlebnispädagogik als eine Methode hilfreich sein, um an Gottes Reich zu bauen. Doch jede Methode bleibt sinnlos, wenn nicht Gottes Geist dies bewirkt und seinen Odem schenkt. Aus diesem Grund sind wir auf Gottes Handeln angewiesen und haben keinen Schlüssel zum Erfolg gefunden.

Wir sind nach wie vor auf die heilsame und unvergängliche Gnade unseres Herrn und Retter Jesus Christus angewiesen. Ich hoffe, dass wir Pädagogen im christlichen Kontext mit unserem Leben und unsere Pädagogik Gott die Ehre geben dürfen.

Die Gnade unseres Retters sei mit euch!!!

¹³⁸(Blöcher, 2015)

6 Literaturverzeichnis

- Baig-Schneider, R. (2012). *Die moderne Erlebnispädagogik*. Augsburg: Ziel- Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.
- Banzhaf, H., Benzinger, S., Bisanz, O., Blumhardt, U., Eisinger, D., Großer, A., . . .
Wöhrbach, S. (2014). *Sinn gesucht Gott erfahren 2*. Stuttgart: Buch+Musik.
- Bauer, H. G. (2001). *Erlebnis- und Abenteuerpädagogik*. München und Mering: Rainer Hampp Verlag.
- Blöcher, D. (20. 04 2015). *Mission im 21. Jahrhundert, Praxis und Strukturen*. Beatenberg, Berneroberrland, Schweiz: DMG.
- Boltner, M. (Unkannt. Unkannt 2014/2015). *Erlebnispädagogik mit Michael Kasterke*.
Müller, S. 22.
- Coenen, L., & Haacker, K. (2014). *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*.
Wuppertal: SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH&Co.KG.
- Fiedler, C. (2008). *Menschenbilder in der Erlebnispädagogik*. Augsburg: Ziel-Zentrum für interdisziplinäres.
- Fischer, U. C. (Unbekannt). *"Natur-Bewegung-Kreativität- eine erlebnispädagogische Maßnahme zur Suchtprävention*. Koblenz-Landau: Zentrum für empirische pädagogische Forschung an der Universität Koblenz-Landau.
- Großer, A., Hess, G., Knapp, W., Lindauer, A., Lohrer, J., Oberländer, R., . . . Wiedmayer, J.
Herausgeben vom Fachausschuss Erlebnispädagogik im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (ejw)
(2014). *Sinn gesucht- Gott erfahren*. Stuttgart: buch+musik.
- Hagenmeier, A., Christina, B., Grüner, L.-M., Hagemeier, L., Klein, E., Liphardt, A., . . .
Bellingrath, J. (2014). *Gemeinsam draussen Gott erfahren*. Neukirchen: Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH.

- Heckmair, B., & Michl, W. (2012). *Erleben und Lernen*. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG.
- Kaiser, C. (Unbekannt. Unbekannt 2015). *Erlebnisgarten Adelshofen. Erlebnisgarten Adelshofen*.
- Kasterke, M. (2008). *Bewegtes Leben Bewegtes Lernen*. Kassel: BORN-Verlag.
- Kühn, P. (2004). *Erlebnispädagogik und christliche Jungenarbeit*. Norderstedt: GRIN Verlag.
- Löffler, S. (04. 12 2012). *kidoks.bsz-bw.de*. Von kidoks.bsz-bw.de/files/63/BA_Thesis_S._Loeffler.pdf abgerufen
- Mauerhofer, A. (2001). *Pädagogik nach biblischen Grundsätzen*. Holzgerlingen: Hänssler.
- Muff, A., & Engelhardt, H. (2007). *Erlebnispädagogik und Spiritualität*. München: Ernst Reinhardt.
- Ohneberg, S. (14. 01 2016). *ohneberg*. Von <http://www.ohneberg-ep.de/hintergrund/menschenbild/> abgerufen
- Paffrath, H. (2013). *Einführung in die Erlebnispädagogik*. Augsburg: Ziel.
- Plock, W. (2011). *Die Feste Israels*. Hünfeld: Christlicher Mediendienst Hünfeld GmbH.
- Printz, M. (1996). *Grundlinien einer biblorientierten Gemeindepädagogik*. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich .
- Reiners, A. (2011). *Praktische Erlebnispädagogik 1*. Augsburg: Ziel.
- Rousseau, J.-J. (1978). *Emil oder über die Erziehung*. Paderborn: Schöningh: UTB.
- Royer, H. P. (2003). *Nur wer loslässt, wird gehalten*. Holzgerlingen: Hänssler Verlag .
- Schellhammer, P. D. (15. 01 2016). *ejwue*. Von http://www.ejwue.de/fileadmin/erlebnispaedagogik/upload/SHELLHAMMER_Mehrwert-EP.pdf abgerufen
- Schröder, D. (2015). *Riskante Sehnsucht*. Holzgerlingen: SCM Hänssler im SCM-Verlag GmbH & Co. KG.

- Stadelmann, H., & Richter, T. (2006). *Bibelauslegung praktisch*. Witten: SCM R.Bockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG.
- Staley, J. (01. 04 2015). How to Celebrate Passover.
<https://www.youtube.com/watch?v=eegTaApMi4o>, St. Louis, USA.
- Stoorvogel, H., & van den Heuvel, T. (2013). *Der Vierte Musketier*. Asslar: Gerth Medien GmbH.
- Unbekannt. (09. 01. 2016). *CVJM- Hochschule*. Von <http://www.cvjm-hochschule.de/institute/institut-fuer-erlebnispädagogik/> abgerufen
- Unbekannt. (13. 01. 2016). *Duden*. Von <http://www.duden.de/> abgerufen
- Unbekannt. (14. 01. 2016). *ekd*. Von <https://www.ekd.de/einsteiger/taufe.html> abgerufen
- Unbekannt. (09. 01. 2016). *mbs-bibelseminar*. Von <http://www.mbs-bibelseminar.de/> abgerufen
- Unkannt. (10. 01. 2016). *wikipedia*. Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Erlebnispädagogik> abgerufen
- Zuffellato, A., & Kreszmeier, A. (2012). *Lexikon Erlebnispädagogik*. Augsburg: Ziel-Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.

7 Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe.

Sämtliche Quellen und Hilfsmittel, die ich im Zusammenhang mit dieser Arbeit benutzt habe, sind in der Bibliografie (Literaturverzeichnis) vermerkt.

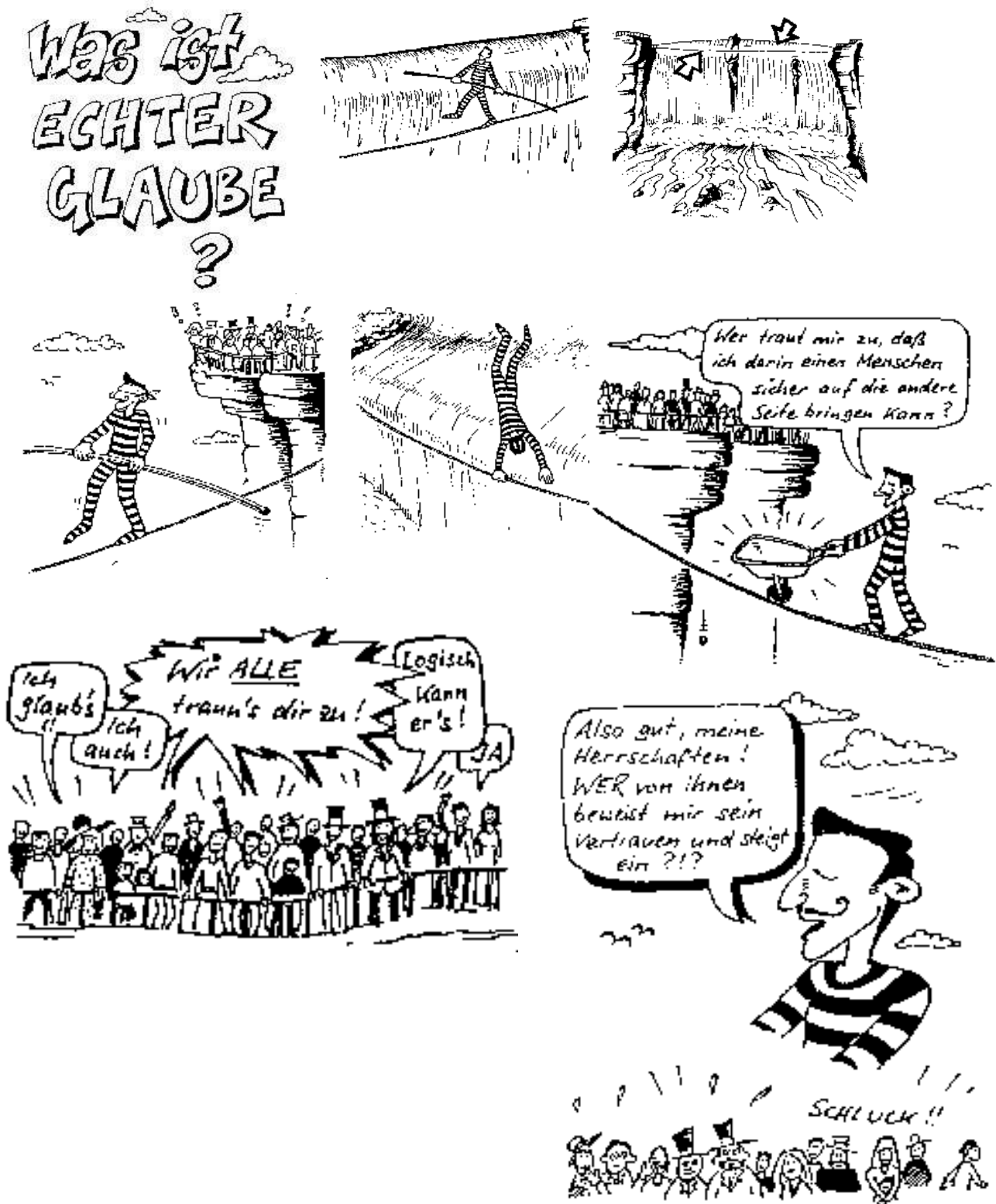
Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht und in den Fußnoten mit dem genauen Hinweis auf seine Herkunft vermerkt.

Beatenberg, den 19. 03. 2016

Cornelius Enz

8 Anhang

8.1 Zu: 3.3.4.1Block 1: Einleitung ins Thema Glauben



8.2 Zu: 3.3.4.4 Block 4 & 5: Kleine Praxisübung/Einzelaufgabe

BIBELSTELLEN UM SICH IM THEMA GLAUBEN ZU VERTIEFEN!

Nimm einen Text Marker, überfliege den Text und markiere Worte die mit Glauben zu tun haben. (Treue, Vertrauen...) nun lies die Texte aufmerksam durch und analysieren den Text in welchem Zusammenhang mit Glauben steht?

WICHTIGSTEN STELLEN:

Römer 4.1 bis 5.2

Hebräer 11.1 oder ganzes Kapitel

Jakobus 2.14 bis 26

RICHTIG COOLE STELLEN:

2. Petrus 1.3-9

Josua 1.1-11

Matthäus 9.27-31

1 Timotheus 6.10-12

ERMUTIGEND

Matthäus 14.22-36

Johannes 20.29-31

ZWEIFEL GEHÖREN DAZU:

Matthäus 8.23-27

Markus 9.14-29

8.3 3.3.4.5 Block 7: Loslaufen/Reflexionsphase

BIST DU BEREIT FÜRS ABSEILEN?

Will ich dem Seil vertrauen? Warum?

Was sind die Konsequenzen wenn, dass Seil nicht hält?

Welchen Verlust habe ich, wenn ich mich nicht Abseile?

Was für Emotionen kommen hoch, wenn ich ans abseilen Denke?

Was sagen meine Emotionen/Gefühle?

C. H. Spurgeon: Verlass dich nicht auf Stimmungen und Gefühle! Ein Gramm Glauben ist mehr wert als ein Zentner Gefühl.

Seile dich von der Klippe ab? Nein, Seil dich nicht von der Klippe ab? Seile dich von der Klippe ab? Nein, Seil dich nicht von der Klippe ab?

Was sagt mein Verstand?

Ja, Seil dich ab?

Nein, Seil dich nicht ab?

WAS SAGT MEINE ERFAHRUNG?

HEUTE MORGEN HAT MICH DASS SEIL GEHALTEN!

HEUTE MORGEN HAT DAS SEIL NICHT GEHALTEN UND ICH BIN ABGESTÜRZT!!!

*Ich, _____ habe mich um _____ Uhr,
entschieden das ich mich von der 40 Meterfelsen Abseile.*

Mir ist diese Entscheidungen leicht gefallen.

Ja

Nein

Gratulation zu deiner Entscheidung du darfst nun Taten sprechen lassen!

8.4 3.3.4.6 Block 5 & 8 & 9: Abseilen

WIE WAR DAS ABSEILEN?

WIE WAR ES MIT DEINEN GEFÜHLEN/EMOTIONEN?

- Vor dem Abseilen _____
- An der Kante _____
- Auf halber Strecke _____
- Unten _____

C.S. Lewis: Glauben eine Tugend(Eigenschaft). Wer nicht lernt, seine Stimmungen in ihre Schranken zu weisen, kann weder einen richtiger Christ noch ein richtiger Atheist sein, sondern wird immer hin und her schwanken, und seine Überzeugungen werden letztlich vom Wetter und seiner Verdauung abhängig sein. Deshalb muss Glauben als Gewohnheit eingeübt werden. Stimmungen verändern sich! Wichtiger Punkt: Tägliche Gebete, geistliche Lektüre, Gottesdienst besuche...

IST ES MIR LEICHT GEFALLEN DEM SEIL ZU VERTRAUEN?

Ja _____ Nein _____

WORAN KÖNNTE ES LIEGEN?

FÄLLT ES DIR IM ALLTAG LEICHT JESUS ZU VERTRAUEN?

Ja _____ Nein? _____

WORAN KÖNNTE ES LIEGEN?

WAS KÖNNTEN AKTIVE GLAUBENSSCHRITTE IN DER GEMEINDE, FAMILIE, SBT, ... BEI MIR SELBST SEIN.

Unsicherheit und Zweifel gehören zum Glaubensleben dazu.

GEBETSVORSCHLAG:

Ein Vater eines kranken Sohn kommt zu Jesus und fragt, ob Jesus ihn heilen könnte. Jesus fordert ihn auf zu Glauben. Darauf spricht der Vater zu Jesus: „**Helfe meinen Unglauben/Zweifel zu überkommen.**“ (Markus 9.24) Vielleicht könnte dies auch dein Gebet in der Zukunft sein!